Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litas, mit Zustellung 5,— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 6,— Litas mit Zustellung 5,50 Litas. In Deutschland 2,65 Mark, mit Zustellung 3,01 Mark. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion Nr. 480 Expedition und Druckereibüro. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Pfennig. Reklamen im Memelgebiet und Litauen 3,— Litas, in Deutschland 1,50 Mark. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von 10 Litas = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für alle Geschäftsanzeigen bis zum Vorabend des Erscheinungstages, für sonstige (kleine) Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 145 — Memel, Donnerstag, den 24. Juni 1926 — 78. Jahrgang

Sonnenwende

Nun liegt der Arbeitsplan der neuen Regierung vor, die unter Führung von Slezevicius das Staatsruder Litauens in die Hand genommen hat. Somit ist die Uebergangszeit, in der die nicht leichte Arbeit der Neuorientierung in Litauen, d. h. die Abkehr von christlich-demokratischen Regierungs- und Verwaltungsmethoden, vorgenommen werden mußte, abgeschlossen, und es ist der Augenblick gekommen, Stellung zu der neuen Regierung und ihrer Erklärung zu nehmen. Angesichts des Erbes, das die alte Regierung hinterlassen hat, muß man den Mut bewundern, mit dem die neuen Minister an ihre schwere Aufgabe herangehen. Denn sie finden nicht nur, wie seinerzeit das Landesdirektorium Simonaitis, leere Kassen vor, sondern auch ein fast zum Stillstand gebrachtes Wirtschaftsleben. Noch in letzter Stunde haben die christlich-demokratischen Regierungsmänner alles getan, um ihren Nachfolgern soviel Schwierigkeiten als irgend möglich in den Weg zu legen. Erinnert sei nur an den großen hierarchischen Ueberbau einer Kirchenprovinz mit einem Erzbischof, 4 Bischöfen und 48 Dekanen, der Litauen schätzungsweise sechs Millionen gekostet haben dürfte, der gleichzeitig auch der Autonomie des Memelgebiets abermals einen schweren Schlag versetzte. Wie überhaupt das Memelgebiet von diesen Regierungsmännern eine Behandlung erfuhr, die nie und nimmer, trotz aller oft bewiesenen Loyalität der Memelländer gegenüber dem Staatssouverän, zu einer gedeihlichen Zusammenarbeit und einem reibungslosen Zusammenleben führen konnte. Es ist selbstverständlich, daß die Memelländer von der neuen Regierung eine Besserung ihres autonomen Verhältnisses zum Staat erwarten, schon deshalb, weil ein frischer demokratischer Geist in ihr herrscht und weil ihre Mitglieder aus Männern bestehen, die vor dem Volk rein und unbefangen dastehen und deren Führer schon einmal als Staatspräsident erwiesen hat, daß er die Geschicke eines Staates zu lenken und die Verhältnisse zu meistern versteht. Erwägungen dieser Art werden wohl auch die memelländischen Seimabgeordneten und die Seimfraktion der Minderheiten veranlaßt haben, gelegentlich der bereits stattgefundenen Abstimmungen mit den Regierungsparteien zu stimmen.

Energisch gingen die neuen Männer an die Arbeit, vor keinem Hindernis zurückscheuend. Slezevicius selbst übernahm die Last dreier Ressorts. Schon in den ersten Sitzungen konnten dem Seim wichtige Gesetzentwürfe vorgelegt werden, wie das Gesetz betr. die Aufhebung des Kriegszustandes und das Amnestiegesetz, Gesetze, für die den christlichen Demokraten jegliches Verständnis abgeht. Der Kriegszustand war ihnen ein zuverlässiges Werkzeug zur Unterdrückung jeder freiheitlichen Regung im Volk, ein Werkzeug, das ihnen gestattete, nach Lust und Liebe eigennützigen Bestrebungen zu frönen und jede Kontrolle ihrer Taten zu verhindern. Ihre Regierung war nichts als eine zur höchsten Potenz gesteigerte Fortsetzung zaristischer Willkür. Die christlichen Demokraten sind die Unterdrücker des litauischen Volkes und schuld daran, daß Litauen, nachdem es mit Hilfe deutscher Waffen vom russischen Joch befreit ist und ein eigenes Staatswesen gebildet hat, auf seinem russischen Niveau weiter verharrte und bis zum heutigen Tag nichts weiter blieb, als das alte vernachlässigte russische Gouvernement Kowno. Statt der jahrhundertelang künstlich aufgehaltenen Entwickelung freie Bahn zu schaffen, haben die christlichen Demokraten die zur Weltgeltung führenden Wege systematisch verschüttet. Heranzüchtung einer chauvinistischen Einstellung bei allen Bewohnern des Landes war ihnen alles, Pflege und Kultur, Förderung des Wirtschaftslebens usw. nichts. Nur so konnte es kommen, daß Litauen, im Gegensatz zu den übrigen von russischer Herrschaft befreiten Randstaatengebieten, weiter in der alten russischen Rolle des stiefmütterlich behandelten Aschenbrödels blieb, während ringsum pulsierendes Leben zielsicher der Aufwärtsentwickelung zustrebte.

Das wird nun anders werden, wenn der weitere Verlauf der neuen Regierungsära das hält, was der Anfang verspricht. Die schwere Fessel des Kriegszustandes ist zerschlagen. Damit ist die Möglichkeit zu freier, ungehemmter Entfaltung gegeben. Wir im Memelgebiet, die wir den Kriegszustand seit langem nicht mehr kennen und nur nach dem Einfall der Litauer eine bittere Probe des russischen Ausnahmezustandes zu schmecken bekamen, haben manches nicht verstehen können, was in Litauen mit dem Kriegszustand entschuldigt und verdeckt wurde. Vielleicht trägt die Aufhebung des Kriegszustandes dazu bei, daß Memelländer und Litauer sich näher kommen. Zunächst hat es allerdings nicht den Anschein. Denn noch schließt die Mauer des Passes, die stärker ist als die bekannte chinesische Mauer, das Memelgebiet von Litauen hermetisch ab, so daß die alte deutsch-russische und nachmals memelländisch-litauische Grenze, deren Hoheitszeichen mit dem Einfall der Litauer fielen, faktisch fortbesteht. Sie wurde wieder aufgerichtet durch eine Verordnung, wonach Memelländer, die nach Großlitauen reisen wollen, sich zuvor den Besitz eines sogenannten Inlandspasses sichern müssen, der nur unter außerordentlich erschwerten Umständen zu erlangen ist. Der Wortlaut der Regierungserklärung zu den Fragen, die das Memelgebiet angehen, liegt noch nicht vor. Was bisher bekannt geworden ist, besagt nicht mehr, als das, was uns früher von Kowno herübergesagt wurde. Doch wenn die Behandlung der Memelfrage in der Regierungserklärung denselben Geist atmet, der die bisher bekannten Ausführungen beseelt, besonders hinsichtlich der Außenpolitik, so dürfen wir von der neuen Regierung erwarten, daß sie das Memelautonomieabkommen dem Geist und Sinn nach durchführt und die Fehler der alten Regierung wieder gutmacht. Die Aufrollung der Autonomieverletzungen vor dem Völkerbund, die auf der nächsten Tagung des Genfer Rats erfolgen soll, ist ein Vermächtnis, das die Regierung Slezevicius ihrer Vorgängerin zu verdanken hat. Wenn die heutige Regierung auch diese ihr von ihrer Vorgängerin eingebrockte Suppe auszulöffeln hat, so wird sie es hoffentlich ohne Groll gegen die Memelländer tun, die nur ihr Recht verfochten haben gegen die **dauernde Sabotierung der Memelautonomie durch die christlich-demokratische Regierung.** Hätte sich die christlich-demokratische Regierung an den Grundsatz gehalten, den Slezevicius in seiner Erklärung vertritt: „Die Ausnutzung eines momentanen Uebergewichts ist gleichbedeutend mit der Zerstörung der internationalen Ordnung", dann wäre der Gang nach Genf in Memelfragen vermieden worden. Wenn nun die neue Regierung die Sünden der alten in Genf verteidigen muß, dann wünschen wir ihr ein geschickteres Auftreten, als es ihrer Vorgängerin eigen war. Hoffentlich folgt der Ministerpräsident und Außenminister nicht den Einflüsterungen des Memeler großlitauischen Blattes, das will, daß der litauische Vertreter beim Völkerbund Gelegenheit nehmen soll, „dem Völkerbundsrat die Augen über den politischen Charakter der Beschwerdeführer zu öffnen"; wobei es bemerkt, „man könne doch nicht annehmen, daß Litauen sich vor den Augen der Welt von einigen fremden Einwanderern an der Nase herumführen lasse." Man braucht kein Prophet und kein großer Politiker zu sein, um vorauszusagen, daß eine Tätigkeit dieser Art zum kläglichen Mißerfolg führen muß. Führt die neue Regierung nach den soeben im Seim bekanntgegebenen Richtlinien die Außenpolitik, dann kann Litauen unter der neuen Aera der Erfolg nicht versagt sein. Es sind goldene Worte, die der Ministerpräsident am Dienstag im Seim gesagt hat, Worte, denen man nur wünschen kann, daß ihnen die Taten nicht nachstehen mögen. Die Erkenntnis beispielsweise, daß wirtschaftliche Faktoren im internationalen Leben von ausschlaggebender Bedeutung sind, ist gerade für einen so kleinen Staat wie Litauen wertvoll. Fußt man weiter auf dieser Erkenntnis, so wird den neuen Staatslenkern das nicht versagt bleiben, was die alten erstrebten und was ihnen unerreicht blieb.

Aber es muß energisch mit dem bisherigen Regime der politischen und wirtschaftlichen Korruption gebrochen werden. Geschieht das, dann wird die Sonnenwend-Erklärung der neuen litauischen Regierung nicht zum leeren Johanniszauber werden.

Arbeitsplan der Regierung Slezevicius

Bruch mit den bisherigen Verwaltungsmethoden — Unveränderte Haltung gegenüber Polen — Regelung der Beziehungen zu den Nachbarländern — Heerespolitik im Einklang mit der Tragfähigkeit des Landes — Neuordnung der Militärgerichtsbarkeit

In der Sitzung des 3. Litauischen Seims vom 22. Juni gab Ministerpräsident Slezevicius das Arbeitsprogramm der neuen Regierung bekannt. Vorher beriet das Haus die Amnestievorlage, über die zunächst die Abgeordnete Pureniene (Soz.) referierte, worauf in die allgemeine Aussprache eingetreten wurde. Nach Ausführungen des Abgeordneten Finkelstein (Jüd. Fr.) über die Bedeutung einer Amnestie trat eine halbstündige Pause ein. Während der Pause begab sich Ministerpräsident Slezevicius mit seinen Ministern zu Fuß ins Parlament, um hier die Regierungserklärung abzugeben. Der feierlichen Sitzung wohnte das diplomatische Korps bei. Der Zuhörerraum war überfüllt.

Die Regierungserklärung wurde von den Regierungs- und den die Regierung unterstützenden Parteien mit Beifall aufgenommen, während die christlich-demokratische Opposition in eisigem Schweigen verharrte. Abg. Krupavicius, der frühere Landwirtschaftsminister, forderte in einer kurzen Erklärung, die Aussprache über die Regierungsdeklaration auf die nächste Sitzung zu verschieben. Diese Forderung hätte nicht erst gestellt werden brauchen, denn sie entsprach den Absichten aller Abgeordneten, so daß der Antrag, die Diskussion erst am folgenden Tage stattfinden zu lassen, widerspruchslose Annahme fand.

Darauf setzte der Seim die begonnene Beratung des Amnestiegesetzes fort und vertagte sich in vorgerückter Stunde auf Mittwoch, den 23. Juni, 9 Uhr morgens.

Wir bringen nachstehend den ersten Teil des Wortlauts der Regierungserklärung.

*

Geehrte Volksvertreter!

Im Leben der Völker gibt es, wie auch im Leben des Einzelmenschen, Zeitläufte, in denen die entstandenen Verhältnire dazu nötigen, sich um die Richtigkeit des eingeschlagenen Weges zu kümmern, neue Wege für die Politik des Landes zu suchen, Wege, die das Volk einer besseren, lichteren Zukunft entgegenführen sollen. Ich habe die Ehre, gerade in einem solchen Augenblicke an die Spitze der Regierung getreten zu sein. Die Zusammensetzung des III. Seims, in welchem der fortschrittliche, demokratische Flügel eine bedeutende Mehrheit erlangte, zeigt,

daß unser Volk nicht länger die bisher üblich gewesenen Verwaltungsmethoden wünscht, daß es die Schaffung einer gerechten, demokratischen Ordnung in Litauen und die Befreiung von dem seelischen und wirtschaftlichen Druck anstrebt, der schwerer und schwerer auf unserem Lande lastete.

Der Wille, den das Volk durch die Wahlen zum III. Seim bekundete, zeichnet der Regierung klar ihre Aufgaben vor. Leider haben die gemachten Fehler bis an die Grundlagen unseres Staatslebens gegriffen, und es wird lange Zeit erforderlich sein, um sie wieder gutzumachen. Deshalb werde ich in der Deklaration des von mir gebildeten Ministerkabinetts nicht nur diejenigen Aufgaben und Pläne der Regierung zu berühren haben, die ihr nächstes Arbeitsprogramm bilden, sondern auch diejenigen Bestrebungen, die erst in fernerer Zukunft verwirklicht werden können, aber deren Anfang zur Verwirklichung mit dem neuen politischen Kurse eng verbunden ist. Und dieser Kurs, in allgemeinen Strichen gezeichnet, wird in der felsenfesten Wahrung der Grundsätze der Verfassung, von Recht und Gerechtigkeit, gegründet auf die Einführung demokratischer Ordnung im Lande, und in der Verbesserung der Lebensbedingungen in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht bestehen.

Zu den einzelnen Zweigen des staatlichen Lebens übergehend, habe ich die Ehre, meine Herren Abgeordneten, Ihnen folgenden Arbeitsplan der Regierung zu unterbreiten.

Auswärtige Politik

Auf dem Gebiete der auswärtigen Politik hält es die Regierung für ihre wichtigste Aufgabe, die Bestrebungen zur Vereinigung alles litauischen Landes mit seiner Hauptstadt Wilna unter der Fahne des unabhängigen Litauens fortzusetzen, unserem Staate eine ehrenvolle Zukunft, Sicherheit und freie Entfaltung zu sichern und die einer wirtschaftlichen Hebung zuträglichen Bedingungen zu schaffen.

Das Zusammenleben der Staaten beruht heute auf den Grundsätzen internationalen Rechtes und internationaler Moral und ich möchte noch sagen, internationalem Vertrauen. Der Bruch oder die Nichtbeachtung dieser Grundsätze, vielmehr die Ausnützung momentanen Uebergewichts ist gleichbedeutend mit der Zerstörung der internationalen Ordnung. Diese Maxime darf die Regierung nicht aus den Augen lassen bei Aufstellung ihrer Politik gegenüber Polen. Solange nicht Wilna und alles nach dem Vertrage von Moskau zu Litauen gehörige Land zurückgegeben ist, solange nicht der Schaden wieder gutgemacht ist, den Polen durch den Bruch des Vertrages von Suwalki, Litauen zugefügt hat, **solange werden normale Beziehungen zwischen Litauen und seinem südlichen Nachbar nicht platzgreifen können.** Die Regierung hält es für erforderlich, bei dieser Gelegenheit zu erklären, daß den von der polnischen Okkupation befreiten litauischen Landen, getreu dem Willen des Konstituierenden Seims, in den Grenzen der unabhängigen Republik Litauen die autonome innere und lokale Verwaltung zuerkannt werden wird.

Mit allen Kräften wird an der Entwicklung und Aufrechterhaltung der besten Beziehungen zu allen Staaten gearbeitet werden, mit denen das litauische Volk nach Wiederaufrichtung seines Staatswesens in politische, wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen getreten ist. Die Regierung wird sich dessen bewußt sein, daß die wirtschaftlichen Faktoren im internationalen Zusammenleben von ausschlaggebender Bedeutung sind; deshalb wird es ihre Aufgabe sein, geeignete Absatzmärkte für unsere Erzeugnisse ausfindig zu machen und günstige Bedingungen für unseren Export und allgemein für die wirtschaftliche Entwickelung zu schaffen. Größte Beachtung wird die Regierung dem Abschluß von Handels-, Zoll-, Verkehrs- und Schiffahrtsverträgen mit denjenigen Staaten zuwenden, mit denen solche Verträge bis jetzt noch nicht bestehen; in erster Linie mit Frankreich, Belgien, Italien, Spanien und in Zentraleuropa mit Oesterreich und Ungarn. Der provisorische Handelsvertrag mit England wird in einen endgültigen umgewandelt werden müssen, um auf diese Weise die engen wirtschaftlichen Beziehungen zu kräftigen, welche mehr und mehr Litauen mit Groß-Britannien verknüpfen sollen.

Besonderen Wert wird die Regierung auf die Regelung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarländern Deutschland, Sowjetrußland und dem Baltikum legen, mit denen Litauen sowohl freundschaftliche Bande als auch die Gemeinsamkeit vieler Interessen verbindet. Die Regierung wird unverzüglich die wichtigen wirtschaftlichen und politischen Verhandlungen zum **Abschluß eines Arbitragevertrages mit Deutschland** beginnen und alle erforderlichen Schritte tun, um die von der alten Regierung begonnenen politischen und wirtschaftlichen Verhandlungen mit Sowjetrußland schnellstens zu Ende zu führen. Die Regierung hat das Vertrauen, daß diese Verhandlungen fruchtbringend sein werden; sie werden gegen keinen anderen Staat gewendet sein und nur dazu dienen, in diesem Teile Europas einen auf die Grundsätze von Recht und Gerechtigkeit gegründeten Frieden zu stärken.

Eine der wichtigsten Aufgaben der auswärtigen Politik der Regierung wird in der politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Annäherung der baltischen Staaten bestehen. Die Regierung wird alles tun, was nur in ihren Kräften steht, um dieser Annäherung konkretere Formen zu geben. Die wirtschaftlichen Verhandlungen mit dem uns stammverwandten Lettland, denen die Regierung größte Beachtung schenkt und denen eine Reihe anderer Verhandlungen sowohl mit Lettland, als auch den anderen beiden baltischen Staaten, Estland und Finnland, folgen müssen, werden der erste ernste Schritt der Regierung in dem angedeuteten Sinne sein.

In dem Bestreben, ausgedehntere wirtschaftliche

Beziehungen mit dem Auslande anzuknüpfen, wird die Regierung unsere konsularische Vertretung in den anderen Staaten erweitern und neu ordnen, wird zum Abschluß konsularischer Verträge schreiten und sich bemühen, so intensiv und tätig wie möglich an internationalen Konferenzen und Einrichtungen teilzunehmen, und sich bemühen, das Ausland mit den über Litauen erforderlichen Informationen zu versorgen.

Landesschutz

Hinsichtlich der Organisation der bewaffneten Macht des Landes wird sich die Regierung an die Politik der Stärkung dieser Macht halten. Wir müssen in jedem Augenblick darauf vorbereitet sein, jedem Anschlag oder Ueberfall auf die Unabhängigkeit Litauens, woher er auch komme, entgegenzutreten.

Die Regierung wird so schnell wie möglich einen grundlegenden Gesetzentwurf, betr. die Organisation und Verwaltung der bewaffneten Macht in Kriegs- wie in Friedenszeiten an den Seim gelangen lassen, der, wenn der Seim ihn annimmt, dem militärischen Leben das notwendige System und eine beständige Ordnung verleihen wird. Zur Regelung der Verhältnisse unter den Offizieren, wird die Regierung ein Dienstgesetz erlassen. Die Grundsätze dieses Gesetzes werden darin bestehen, daß niemand einen höheren Rang wird einnehmen können, bevor er nicht die niederen Dienstgrade durchgemacht hat; von den höheren Führern wird außerdem noch eine geeignete intellektuelle Vorbereitung auf dem Gebiete der Kriegskunst gefordert werden. Zudem wird das Aufsteigen in die höheren Ränge normiert werden. Ein höherer Rang wird nur nach Durchlaufen der Dienstgrade und Erlangung einer speziellen militärischen Vorbereitung verliehen werden. Offiziere, welche ihres Alters wegen für den Militärdienst nicht mehr taugen, oder wiederholt schlecht beurteilt worden sind, oder schließlich ihrer militärischen Ehren verlustig gingen, werden aus dem Heere entfernt werden.

Hinsichtlich der Parteipolitik ist die Regierung der Meinung, daß für Parteilichkeit und Politik im Heere kein Raum ist, wenn sie auch die Gewissensfreiheit eines jeden Bürgers, also auch des Soldaten, unangetastet läßt. Das Heer ist nicht das Werkzeug irgend einer Partei, sondern gehört dem ganzen Volke und verteidigt nicht die Belange irgend einer Partei, sondern diejenigen des Staates. Deshalb muß das Heer unpolitisch sein.

Hinsichtlich der materiellen Versorgung des Militärs wird die Regierung im Einklang mit der Tragfähigkeit der Quellen des Landes und einer zweckmäßigen Verwendung bemüht sein, sie auf geeigneter Höhe zu halten. Außerdem wird sie bemüht bleiben, die freiwillig weiterdienenden Unteroffiziere mit geeigneten Stellen in der Zivilverwaltung zu versorgen, wenn sie nach Ablauf der Verpflichtungszeit aus dem Heeresdienst ausscheiden.

Außer den aufgezeigten Maßnahmen wird die Regierung besonders bestrebt sein, das Offizier- und Unteroffizierkorps intellektuell und speziell zu vervollkommnen. Von ihm werden nicht nur Patriotismus in hohem Maße, sondern auch Liebe zum Dienste, tiefgehende Kenntnis desselben und Spezialkenntnisse verlangt werden. Der Offizier soll nicht nur ein guter Patriot und diszipliniert sein, sondern auch ein Ingenieur auf seinem Gebiete. Der Unteroffizier sei der nächste Gehilfe des Offiziers im speziellen Heeresdienste.

Es wird ein klares Ausbildungssystem für das Heer aufgestellt werden, welches nach den Erfahrungen anderer Länder, unseren Verhältnissen angepaßt, durchgeführt werden soll, denn nur auf diese Weise wird es möglich sein, bei der gegenwärtig kurzen Dienstzeit, den zum Heere Einberufenen die für die Verteidigung des Landes erforderlichen Kenntnisse zu vermitteln.

Neben der militärischen Ausbildung der Bürger im stehenden Heer hält die Regierung, von dem Prinzip der bewaffneten Volksmacht ausgehend, die Einführung einer nichtdienstlichen militärischen Ausbildung des Volkes für unbedingt nötig, insbesondere der Jugend und derjenigen, die nicht im Heere dienten.

Die Organisation der litauischen Schützenvereinigung wird vervollkommnet und verstärkt werden.

Die Regierung sieht eine Grundlage für die Vervollkommnung der bewaffneten Macht in einer plan- und zweckmäßigen Versorgung des Heeres mit geeigneten modernen Waffen und Mitteln der Kriegstechnik.

Bei der Regelung der Heeresangelegenheiten wird sich die Regierung der größten Sparsamkeit befleißigen und bemüht sein, **sie mit der Tragfähigkeit des Landes in Einklang zu bringen.** Die Zentralbehörden des Kriegsministeriums werden entsprechend reorganisiert und im Verhältnis zu der Zahl des Heeres verringert werden.

Die nicht gerechtfertigte Ausdehnung der Befugnisse der Leiter zentraler Behörden wird abgeschafft werden.

Auf dem Gebiete der **Militärgerichtsbarkeit** wird eine Neuordnung eingeführt werden, die auf dem Prinzip beruht, daß die Kriegsgerichte in Friedenszeiten nur disziplinare und dienstliche Vergehen aburteilen sollen.

Die Bildungseinrichtungen des Heeres werden reorganisiert werden, wobei das schon erwähnte Sparsamkeitsprinzip zur Grundlage genommen werden soll. Zudem wird ein rationelles Unterrichtssystem eingeführt und dafür gesorgt werden, daß die nötigen Unterrichtskräfte für Militärschulen, sei es im Auslande, sei es im Lande selbst, herangebildet werden.

Schließlich wird die Regierung besondere Aufmerksamkeit einer geeigneten Heranbildung und Organisierung von Reserven widmen. Allen ist heute bekannt, daß die Macht eines jeden Staates nicht in der Friedensstärke des Heeres, sondern auf der Zahl ihrer Reserven beruht und überhaupt darauf, inwieweit ein Volk militärisch gebildet ist und über materielle Hilfsquellen verfügt. In Friedenszeiten ist ein Heer nichts anderes, als eine Spezialschule für die Vorbereitung der Bürgerschaft zur Landesverteidigung.

(Schluß folgt.)

Der Kampf um die Fürstenabfindung

Vor dem Rechtsausschuß des Reichstages

*** Berlin, 23. Juni. (Funkspruch.) Im Rechtsausschuß des Reichstages erklärte heute bei der Beratung über das Fürstenabfindungsgesetz auf eine sozialdemokratische Anfrage Reichskanzler Dr. Marx, daß die Regierung nach wie vor der Ansicht sei, daß das Gesetz einen verfassungsändernden Charakter trage und daher zu seiner Annahme eine Zweidrittelmehrheit erforderlich sei. Auf eine weitere Anfrage erklärte der Reichskanzler, daß die Regierung über die in der Presse vielfach genannte Präambel gar keine Anträge vorgelegt habe. Der Ausschuß beschloß, die Frage der Verfassungsänderung bis nach Erledigung der sachlichen Beratung zurückzustellen. Hierauf wurde sogleich der § 1 zur Beratung gestellt, der die Zusammensetzung des Sondergerichts regelt. Nach der Vorlage hat den Vorsitz der Reichsgerichtspräsident. Der Reichspräsident ernennt auf Vorschlag der Reichsregierung den Stellvertreter des Präsidenten, die weiteren 8 Mitglieder des Gerichts und die notwendigen Stellvertreter. Vier von den weiteren Mitgliedern und deren Stellvertretern müssen Mitglieder von ordentlichen Gerichten oder von Verwaltungsgerichten des Reiches oder der Länder sein. Abgeordneter Dr. Rosenfeld (Sozialdemokrat) empfahl einen sozialdemokratischen Antrag, der verlangt, daß der Reichstag die Mitglieder des Gerichts wählt. Ein Eventualantrag verlangt, daß 4 Mitglieder die Fähigkeit zum Richteramt besitzen und die übrigen Laien sein müssen. Abgeordneter Barch (Deutschnational) begründete Anträge seiner Partei, die in erster Linie verlangen, daß 4 Mitglieder dem Reichsgericht, die übrigen ordentlichen obersten Gerichten oder obersten Verwaltungsgerichten oder dem Reichsfinanzhof oder dem Reichswirtschaftsgericht angehören müssen. In einem Eventualantrag wird verlangt, daß die Laienmitglieder nicht Abgeordnete des Reichstages oder Landtages sein dürfen. Die sozialdemokratischen Anträge wurden gegen die Antragsteller bei Stimmenthaltung der Kommunisten, die deutschnationalen gegen die Antragsteller und den völkischen Vertreter abgelehnt. § 1 wurde darauf mit 11 gegen 3 Stimmen bei 12 Stimmenthaltungen angenommen. Dagegen stimmten die Kommunisten. Die Sozialdemokraten, Deutschnationalen und Völkischen enthielten sich der Stimmen. § 2 behandelt die Zuständigkeit des Gerichts und sagt, daß das Gericht tätig wird auf Antrag eines Landes oder eines Mitgliedes eines Fürstenhauses. Abgeordneter Dr. Rosenfeld (Sozialdemokrat) beantragte die Streichung der Bestimmung, daß das Gericht nur auf Antrag tätig wird. Bei Annahme dieser Bestimmung würde das Gesetz praktische Bedeutung nur für Preußen und Koburg-Gotha haben. Der Vorsitzende Abgeordnete Dr. Kahl (Deutsche Volkspartei) und die Abgeordneten von Richtshofen (Demokrat), Schulte (Zentrum), Dr. Bell (Zentr.), Dr. Wunderlich (Deutsche Volkspartei) und Brodauf (Demokrat) erklärten demgegenüber, das Gesetz würde schon eine sehr begrüßenswerte Wirkung haben, wenn das in ihm geschaffene neue materielle Recht die Fürstenfamilien veranlaßt, mit den Ländern auf der Grundlage dieses neuen Rechts Vergleiche abzuschließen, die für die Länder günstiger sind als die bisherigen.**

Die Stellungnahme der Parteien

* **Berlin**, 23. Juni. (Funkspruch.) Zu den Verhandlungen des Reichskanzlers mit den Sozialdemokraten und den Deutschnationalen berichten die Blätter: Die sozialdemokratische Fraktion hat eine größere Anzahl von Anträgen zu der Vorlage über die Fürstenabfindung eingereicht, die sich mit der Zusammensetzung des Sondergerichts befassen. Sie fordert, daß sämtliche Richter vom Reichstag zu wählen seien und daß vier der Richter Laien sein müssen. Ferner beantragte die Fraktion, daß das Gericht nicht lediglich auf Antrag einer Partei tätig sein dürfe, daß es vielmehr von Amts wegen die Auseinandersetzungen vorzunehmen habe, um zu vermeiden, daß die praktische Anwendung völlig in das Ermessen der einzelnen Länder gestellt werde. In Fällen bereits erfolgter Auseinandersetzungen soll das Gericht auch im Gegensatz zur Regierungsvorlage auf Antrag einer Partei beschließen können. Schließlich beantragte die sozialdemokratische Fraktion, daß sämtliche Kronfideikommisse und ähnliche Renten ohne Entschädigung fortfallen sollen. Die Forderung der Deutschnationalen betreffe im wesentlichen die Punkte, die eine Verfassungsänderung bedeuten. Dem „Lokalanzeiger" zufolge haben die Deutschnationalen zu erkennen gegeben, daß für sie der Kompromiß unannehmbar sein würde, wenn es durch Berücksichtigung sozialdemokratischer Wünsche abgeändert würde. — Die Führer der Regierungsparteien des Reichstages haben in einer Besprechung über die Frage der Erledigung des Regierungsentwurfs zur Fürstenabfindung einmütig beschlossen, an diesem Gesetzentwurf festzuhalten und alle Aenderungsanträge abzulehnen. Reichskanzler Dr. Marx erstattete gestern abend dem Kabinett Bericht über seine Verhandlungen mit den Parteien in der Fürstenabfindungsfrage. Das Kabinett beschäftigte sich weiter mit der Frage des Gesetzentwurfes gegen das Aufwertungsbegehren. Zu der Wahl Dorpmüllers wird das Kabinett in seiner heutigen Sitzung Stellung nehmen.

*

Die Reichstagsfraktion des Zentrums erließ einmütig eine Kundgebung, in der auch nach Ablehnung des Volksentscheidsentwurfs die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen Fürstenhaus und Land als die derzeit wichtigste politische Frage bezeichnet wird, die keinen Aufschub mehr dulde. Die Fraktion habe schon früher ihren Vorstand beauftragt, mit allen parlamentarischen Mitteln auf die schleunigste Verabschiedung des Regierungsentwurfes hinzuwirken. Dabei dürfe die Erklärung nicht abgeschwächt werden, die der stellvertretende Vorsitzende der Fraktion im Auftrage der Regierungsparteien am 10. Juni in der Reichstagssitzung dahin abgegeben habe, daß nach dem Gesetz den Fürsten nur das Vermögen belassen werde, das sie als unzweifelhaftes Privateigentum erworben haben und daß dabei den Folgen des verlorenen Krieges, der Verarmung des Volkes und der gesamten Vermögenslage der Fürsten Rechnung getragen werde und ferner den Ländern zugeteilt werden soll, worauf sie aus Gründen der Kultur oder der Volksgesundheit Anspruch haben. Den Fürsten werde keine bessere Aufwertung zuteil als anderen Staatsbürgern. Das Zentrum stehe zu diesem gegebenen Wort und bevollmächtige seinen Vorstand, zur Erreichung dieses Zieles erforderlichenfalls alle politischen Folgerungen zu ziehen.

Die Wiener Blätter zum Volksentscheid

Die Wiener Presse äußert sich zum Ergebnis des Volksentscheids wie folgt:

„Neue Freie Presse": Das Abstimmungsergebnis ist ein Zeichen der Vernunft des deutschen Volkes, ein Zeichen der politischenEinsicht. Es ist eine deutliche Absage an die Politik derer, welche durch die Enteignungsforderung an das bestehende Recht, an den Begriff des Eigentums rührten und darüber hinaus das Reich in eine schwere Krise zu stürzen drohten.

Auch das **„Wiener Tageblatt"** gibt seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß dem deutschen Volk eine gefährliche Krise, welche die Annahme des Antrags hervorgerufen hätte, erspart geblieben ist.

In der **„Reichspost"** heißt es: Das deutsche Volk hat einen großen Tag hinter sich. Sein Rechtlichkeitssinn war einer harten Probe ausgesetzt. Es hat diese Probe gut bestanden. Das Privateigentum und mit ihm das Recht haben einen großen Sieg erfochten.

Die **„Wiener Neuesten Nachrichten"** erklären: Der marxistische Versuch einer Umwälzung des Eigentumrechts ist kläglich mißlungen. Durch das Ergebnis des Volksentscheids dürfte jetzt die Arbeit für eine vernünftige Abfindung der deutschen Fürsten erleichtert werden.

Die **„Arbeiterzeitung"** sieht in dem Abstimmungsergebnis den gewaltigen Sieg des republikanischen Gedankens, eine Absage an die monarchistische Idee. Der Reichstag werde daher eine Form der Fürstenabfindung finden müssen, die halbwegs der Stimmung, welche im deutschen Volke zum Ausdruck gekommen sei, entspreche.

Auch Oesterreich rollt die Frage der Fürstenvermögen auf

* **Wien**, 22. Juni. (Funkspruch.) Wie die Blätter erfahren, hat sich die konservative Volkspartei unter Berufung auf das Ergebnis des Volksentscheides in Deutschland an die hiesige großdeutsche Volkspartei mit dem Ersuchen gewandt, ihrerseits in Oesterreich für die Aufhebung der Beschlagnahme des Vermögens der Habsburger in Oesterreich einzutreten.

Wiederzusammentritt des Deutschen Reichstags

Der Deutsche Reichstag nahm am Montag seine Vollsitzungen wieder auf, wobei allerdings zunächst das Interesse für die Verhandlungen nicht allzu groß war. Man erörterte vielmehr in den Wandelgängen eifrig die Lage, ohne daß sich dabei wesentliche neue Momente ergeben hätten. Der deutsch-schwedische Handelsvertrag und der deutsch-dänische Vertrag, die auf der Tagesordnung der Montagssitzung standen, wurden auf Antrag der Sozialdemokraten von der Tagesordnung abgesetzt, da man zunächst die Frage der Lebensmittelzölle zu klären wünscht. Der Zusatzvertrag zum deutsch-österreichischen Wirtschaftsabkommen ging an die Ausschüsse. Es wurden dann eine Reihe kleinerer Vorlagen erledigt. Zu dem Bericht des sozialpolitischen Ausschusses über das Washingtoner Uebereinkommen die Beschäftigung der Frauen vor und nach der Niederkunft betreffend, erklärte Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, daß die Regierung keine grundsätzlichen Bedenken gegen die Ratifizierung habe, es aber für zweckmäßiger halte, erst die deutsche Gesetzgebung dem Washingtoner Uebereinkommen anzupassen und dann zu ratifizieren. Das Uebereinkommen wurde an den Ausschuß zurückverwiesen. Dann wandte sich das Haus der dritten Beratung der Novelle zum Reichsknappschaftsgesetz zu, vertagte sich aber nach kurzer Aussprache auf Dienstag.

Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Hitlerleuten

* **Berlin**, 23. Juni. (Funkspruch.) Kommunisten versuchten gestern abend, wiederholt in eine Markthalle in Spandau einzudringen, in der eine Hitlerversammlung stattfand. Polizeibeamte hinderten sie daran, indem sie wiederholt die Straße säuberten, wobei mehrfach von den Gummiknüppeln Gebrauch gemacht werden mußte. Nach Beendigung der Versammlung kam es zu einer Schlägerei zwischen Hitlerleuten und Kommunisten. Eine Person wurde dabei erheblich verletzt. Die Polizei nahm insgesamt 7 Personen fest. — Gestern abend gerieten, wie die „Vossische Zeitung" berichtet, Bismarckbündler und Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes in Treptow bei Berlin in eine Prügelei. Das herbeigerufene Ueberfallkommando nahm insgesamt 25 Personen fest.

Der neue japanische Botschafter für Berlin

Der Leiter des Vertragsbüros des Auswärtigen Amtes Nagaoka ist zum japanischen Botschafter in Berlin ernannt worden. Es verlautet, daß die Ernennung des vormaligen Botschafters in Washington Nanihara zum Botschafter in Rom bekanntgegeben werden wird, sobald das Begräbnis des verstorbenen Botschafters stattgefunden hat.

Aus Wien wird gemeldet, daß der Landeshauptmann Dr. Rintelen das Portefeuille des Bundesministers für Unterricht annehmen wird.

Caillaux wird Finanzminister

*** Paris, 23. Juni. (Funkspruch.) Auf Ersuchen Briands hat Caillaux das Finanzministerium offiziell übernommen. Briand erklärte den Pressevertretern, er gedenke das Kabinett bis heute abend endgültig zustande zu bringen. Ueber den Verlauf seiner heutigen Besprechungen erklärte Ministerpräsident Briand den Vertretern der Presse: Angesichts der Tatsache, daß Poincaré beharrlich die Uebernahme des Finanzportefeuilles abgelehnt habe, seien seine seit zwei Tagen unternommenen Bemühungen hinfällig geworden und er habe sich ins Elysé begeben, um dem Präsidenten der Republik seinen Mißerfolg mitzuteilen. Auf dessen Wunsch habe er jedoch noch einen letzten Versuch gemacht und Caillaux zu sich gerufen, der sich zur Mitarbeit als Finanzminister bereit erklärt habe. Briand erklärte, es bestehe Einverständnis darüber, daß ein Kabinett der republikanischen Einigung, jedoch unter Hinzuziehung gewisser neuer Persönlichkeiten, gebildet werden wird.**

Die Autonomiebestrebungen in Elsaß-Lothringen

* **Paris**, 23. Juni. (Funkspruch.) Wie dem „Echo de Paris" aus Metz gemeldet wird, sind die Metzer Eisenbahner, die das Manifest des elsässischen Heimatbundes unterzeichnet haben, für den 30. Juni vor einen Untersuchungsausschuß geladen worden. Nach einer Meldung des Straßburger Berichterstatters des „Temps" nimmt die Zersetzung innerhalb der Parteien infolge des Manifestes des Heimatbundes ausgesprochenere Formen an. Die radikale Vereinigung des Departements Niederrhein, die letzthin ihren nationalen Flügel abgestoßen habe, habe sich nunmehr gegen die extremistischen Bestrebungen des Heimatbundes, aber auch gegen jede Verfolgungspolitik ausgesprochen. Sie verlange eine Zusammenarbeit unter Berücksichtigung der lebenswichtigen Interessen des Elsaß und der nationalen Interessen Frankreichs, sowie eine örtliche Verwaltung, die jedoch das Elsaß nicht, wie der Heimatbund verlange, isoliere. Eine ähnliche Zersetzung zeige sich innerhalb der katholischen Volksvereinigung, wie sie durch den Austritt verschiedener Persönlichkeiten zum Ausdruck gekommen sei. — Wie „Havas" aus Metz meldet, hat der Präfekt des Moseldepartements gegen drei Bürgermeister, die das Manifest des Heimatbundes unterzeichnet haben, Dienstenthebung auf die Dauer eines Monats verfügt.

Die Frage der Verminderung des französischen Besatzungsheeres

* **London**, 23. Juni. Ein französischer Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt, es bestehe Grund zu der Annahme, daß das französische Besatzungsheer im Rheinland in kurzer Zeit wesentlich vermindert werden würde. In Uebereinstimmung mit den neueren Vereinbarungen würde General Guillaumet nach Kaiserslautern übersiedeln und das Hauptquartier des Korps in Trier werde aufgehoben werden. Die sechs Divisionen, die weiterhin im besetzten Gebiet bleiben sollen, würden ein einziges Armeekorps bilden, dessen Hauptquartier in Kaiserslautern sein werde. Im ganzen würden zwei französische Divisionen aus dem Rheinland gezogen werden.

Die Vorverhandlungen mit Spanien und Brasilien gescheitert

* **Köln**, 23. Juni. (Funkspruch.) Nach dem Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung" in Genf hat nunmehr Bundespräsident Motta, der Präsident des Prüfungsausschusses für die Zusammensetzung des Völkerbundsrates, nach Verständigung mit dem Ratspräsidenten Guani-Uruguay beschlossen, daß der Ausschuß auf unbestimmte Zeit vertagt werden soll. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat daraufhin die Mitglieder des Prüfungsausschusses von dem Nichtzusammentreten dieses Völkerbundorgans benachrichtigt. Die zweite Frage sollte die Frage einer etwaigen Schaffung neuer ständiger Ratssitze behandeln, die man, obgleich sie bereits auf der ersten Tagung im verneinenden Sinne gelöst worden war, offen gelassen hatte, um Zeit für diplomatische Verhandlungen mit Brasilien und Spanien zu gewinnen. Die nunmehrige Vertagung, die man in Genf allgemein als endgültig auffaßt, beweist, daß man an einen Erfolg derartiger Verhandlungen nicht mehr glaubt und Rat und Versammlung offenbar auf Grund der Richtlinien der ersten Tagung unmittelbar zu der Frage Stellung nehmen werden.

*

* **Madrid**, 22. Juni. (Funkspruch.) König Georg von England soll an König Alphons ein Telegramm gerichtet haben, in dem der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, Spanien möge die kundgetane Absicht, aus dem Völkerbund auszutreten, nicht wahr machen.

Ein Zwischenfall bei der Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz

* **Paris**, 22. Juni. Der „Daily Mail" (Pariser Ausgabe) wird aus Genf gemeldet, daß sich während der Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz ein Zwischenfall ereignet habe. Während einer Rede Rossinis habe ein anderer Delegierter, der sich im Saal befand, beleidigende Aeußerungen über das gegenwärtige Regime in Italien getan. Ein italienisches Delegationsmitglied der Konferenz erhob Protest, und es kam zu einer heftigen Szene.

Entdeckung reicher Kalilager in den Vereinigten Staaten

* **London**, 23. Juni. (Funkspruch.) Dem Washingtoner Korrespondenten der „Times" zufolge hat das Repräsentantenhaus kürzlich 100 000 Dollar jährlich auf fünf Jahre zur Erforschung der Kalilager in den Südweststaaten, insbesondere Texas, bereitgestellt. In den Südweststaaten sollen sich angeblich die reichsten Kalilager der Welt befinden, deren Ausbeute die Einfuhr von Kali aus Europa bis zur Höhe von 10 Millionen Dollar unmöglich machen würde.

Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 24. Juni 1926

Beilage Nr. 145

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Lokales

Memel, den 23. Juni 1926

Hafenbauverwaltungskassierer Bolz in Tilsit zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt

Trotz seiner Jugend hatte es der 21jährige Kaufmann Fritz Bolz aus Schilleningken zum Kassierer der Memeler Hafenbauverwaltung gebracht. Da er bereits zwei Jahre in dieser Stellung tätig war und das volle Vertrauen seiner vorgesetzten Behörde hatte, nahm man auch keinen Anstoß, ihm des öfteren größere Beträge anzuvertrauen. Als er dann am 30. Oktober vorigen Jahres von der litauischen Regierung in Kowno 60 000 Lit für die Hafenverwaltung überwiesen erhielt, steckte er dieses Geld sowie einen Scheck über 10 000 Lit, den er bei der Emissionsbank in Memel flüssig machte, und etwa 12 000 Lit, die er noch in seiner Tasche hatte, in seine Aktentasche, nahm ein Auto und flüchtete nach Deutschland. Von Tilsit fuhr er zunächst nach Berlin und später nach Italien. Als er dann am 25. November vorigen Jahres nach Tilsit zurückkehrte, wurde er auf Veranlassung der litauischen Regierung verhaftet. Es wurden bei ihm noch etwa 800 Lit vorgefunden. Von dem übrigen Gelde behauptete er, daß es ihm in Berlin gestohlen worden sei. Der jugendliche Hochstapler hatte sich nun am Dienstag vor dem großen Schöffengericht in Tilsit zu verantworten. Der Vertreter der Anklage hielt seine Angaben für unglaubwürdig, er war vielmehr der Meinung, daß Bolz den größten Teil des Geldes beiseite geschafft hat, um nach Verbüßung seiner Straftaten herrlich und in Freuden leben zu können. Bolz wurde unter Anrechnung von vier Monaten auf die Untersuchungshaft zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein anonymer Briefschreiber in der Packhof-Brandsache gesucht

Wie wir seiner Zeit berichteten, brach am Nachmittag des 30. Mai in dem Zollschuppen des Packhofes II an der Norderhuk Feuer aus, durch das ein Teil des Gebäudes und eine Menge Waren und Maschinen zerstört wurden. U. a. wurde bekanntlich auch ein Auto, das für die hiesige Firma Preukschat bestimmt und erst am Nachmittag vor dem Brandtage in den Zollschuppen geschafft worden war, fast vollständig zerstört.

Die anfangs aufgetauchte Vermutung, daß das Feuer durch Kurzschluß in der elektrischen Lichtleitungsanlage entstanden sein könnte, fand keine Bestätigung, da durch die von der Kriminalpolizei herangezogenen Sachverständigen übereinstimmend festgestellt wurde, daß die Leitungen intakt gewesen sind und daß es sehr unwahrscheinlich ist, daß ein Kurzschluß die Ursache zu dem Entstehen des Brandes gewesen ist. Aber auch für die weitere Annahme, daß Selbstentzündung irgend welcher Stoffe den Ausbruch des Feuers veranlaßt hat, konnten geeignete Anhaltspunkte bisher nicht festgestellt werden.

Wenn es aber auch immerhin möglich ist, daß das Feuer durch fahrlässiges Umgehen mit Feuer oder durch Funkenauswurf von den die Dange passierenden Dampfern entstanden sein kann, so besteht doch in mindestens gleichem Maße der Verdacht, daß das Feuer vorsätzlich angelegt worden ist. Von dieser Vermutung ausgehend, werden zur Zeit von der Kriminalpolizei eingehende Ermittelungen angestellt, in deren Interesse ein Briefschreiber gesucht wird, der einige Zeit vor dem Brande der Kriminalpolizei anonyme Briefe zusandte und durch diese mitteilte, daß ein Einbruch in das Zollamt geplant sei und Beamte bestochen worden seien. Als Unterschrift trugen diese Briefe die Worte: „Ein Beobachter." Es hat den Anschein, daß dieser anonyme Brief in der Brandsache eine Rolle spielt. Es ist bisher der Kriminalpolizei nicht gelungen, den Schreiber dieser Briefe zu ermitteln. Unter Hinweis darauf, daß auf Wunsch strengste Verschwiegenheit zugesichert wird, wird der Schreiber der Briefe dringend gebeten, sich bei der Kriminalpolizei im hiesigen Gerichtsgebäude Zimmer 72 oder 74 schriftlich oder persönlich zu melden. Auch an alle anderen Personen, die in der Lage sind, sachdienliche Angaben zu der Brandsache zu machen, ergeht die Bitte sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

* [Personalnachricht.] Aus Försterkreisen werden wir gebeten mitzuteilen, daß das unter den Forstbeamten umlaufende Gerücht, Revierförster Schumacher, der früher lange Jahre in Schwarzort tätig war, sei in Preußen abgebaut worden, nicht den Tatsachen entspricht. Die Abbauverordnung ist übrigens auch schon seit längerer Zeit in Preußen aufgehoben.

* [Bädervisa mit fünftägiger Gültigkeitsdauer] werden für die Besucher der memelländischen Bäder auf den deutschen Reisepaß hin von jetzt ab an Bord des Dampfers „Memel" erteilt. Wir werden noch gebeten mitzuteilen, daß der Kapitän des Dampfers „Memel" ermächtigt ist, für Schulen, Vereine und Reisegesellschaften Preisermäßigungen zu gewähren, eine Einrichtung, von der besonders im Laufe des Monats Juli an jedem Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag — an diesen Tagen verkehrt der Dampfer von Memel aus einmal in jeder Richtung — ausgiebig Gebrauch gemacht werden dürfte.

* [Vom Markt.] Der heutige Markt war von der Landbevölkerung nur schwach besucht; deshalb war auch das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten auf allen Märkten gering. Eine Ausnahme hiervon machte nur der Gartenproduktenmarkt, da dieser in der Hauptsache von hiesigen Händlern beliefert wird. Auch der Fischmarkt hatte nur wenig Fische aufzuweisen, am meisten waren hier Flundern angeboten. Die Preise waren gegenüber denen der Vorwoche auf fast allen Märkten wenig verändert. Es kosteten: Auf dem Butter- und Eiermarkt: Butter 2,90—3 Lit, vereinzelt auch 3,20 Lit das Pfund, Eier 19—20 Cent das Stück; auf dem Gemüsemarkt: Walderdbeeren 2—2,40 Lit das Liter, Pilze 1—1,20 Lit das Liter, Kohlrabi 40 bis 60 Cent, ein Bündel grüne Zwiebeln 40—60 Cent, Karotten 0,50—0,80 Lit, Stachelbeeren 1,20—1,50 Lit je Liter, Blumenkohl 2,00—4,50 Lit, hiesige Gurken 1 bis 2 Lit, sonstige 2 bis 4 Lit, Schnittlauch 20—50 Cent, Salat 30 bis 60 Cent je Kopf, Spinat pro Teller 0,70 bis 1 Lit, Radieschen 30 bis 70 Cent das Bündelchen, Rhabarber 50 bis 60 Cent das Bund, Sauerampfer 30 Cent der Teller, Tomaten 3—3,50 Lit das Pfund, süße Kirschen 2,50 Lit das Pfund. Die Preise für die anderen Produkte hatten sich auf diesem Markt gegenüber den Preisen der letzten Wochen kaum verändert. Auf dem Getreide- und Kartoffelmarkt kosteten Roggen 25 Lit, Hafer 22—25 Lit, Gerste 26—27 Lit, Weizen 28—30 Lit, Kartoffeln 7 Lit der Zentner; auf dem Geflügelmarkt Hühner 4—8 Lit, Hähne 4—7 Lit und Keuchel 2—3 Lit, Tauben 1,50 Lit das Stück; auf dem Fleischwarenmarkt Karbonade 2,60 bis 2,80 Lit, Bauchstück 2,00—2,20 Lit, Speck 2,40—2,50 Lit und Schmeer 2,50 Lit, Schinken und Schulter 2 Lit, Schweinefüße 1 Lit, Rindfleisch 1,30 bis 1,40 Lit, schieres 2,00—2,20 Lit, Kalbfleisch 1,00 bis 1,30 Lit, Hammelfleisch 1,40 bis 1,50 Lit, Rauchwurst 3,60 Lit, Landwurst 3 Lit, Leberwurst 2 bis 2,40 Lit, Fleischwurst 1,20—1,40 Lit, Würstchen 2,20 bis 3,20 Lit, Speckwurst 2,20 Lit, Mettwurst bis 3,80 Lit, Jagdwurst 2 Lit das Pfund. Auf dem Fischmarkt kaufte man Flundern für 0,90 bis 1,20 Lit das Pfund.

* [Memeler Volksverein.] Am Sonntag, den 13. Juni, machte, wie man uns schreibt, der „Memeler Volksverein" mit Dampfer „Byruta" einen wohlgelungenen Ausflug nach Ruß. Trotzdem sich ein Teil der Fahrgäste durch den bewölkten Himmel hatte abhalten lassen, war der Dampfer, als er um 5 Uhr morgens von Memel abfuhr, doch von fast 200 Personen besetzt. Die Hinfahrt ging anfangs durch den Kanal unter strömendem Regen. Doch schon nach zwei Stunden wurde das Wetter klar und nun ging es unter dem Gesang der Lieder und unter den Klängen der Musik durch die herrlichen Gegenden zu beiden Seiten des Kanals und der Atmath bei hellem Sonnenschein bis Ruß. Dort entfaltete sich ein lustiges Leben und Treiben, an dem Jung und Alt lebhaften Anteil nahmen. Auch die freundliche Aufnahme in Ruß durch Herrn Aschpurwies und das Entgegenkommen des Schiffsführers und der Schiffsbesatzung haben dazu beigetragen, daß diese Fahrt nicht so bald aus dem Gedächtnis der Teilnehmer verschwinden wird. Weitere gemeinsame Ausflüge, die für diesen Sommer geplant sind, sollen die Mitglieder des Vereins noch enger zusammenschließen.

* [Fußball.] Nach längerer Pause gibts am Sonnabend und Sonntag mal wieder interessanten Fußballsport. Die Spielvereinigung hat die spielstarke Mannschaft von „Olympia"-Libau zu Gast. Bekanntlich endete das Spiel dieser beiden Mannschaften vor drei Wochen in Libau unentschieden mit 3:3, und beide Mannschaften werden in den jetzt bevorstehenden Spielen ihr Letztes daran setzen, um den Sieg an ihre Fahnen zu heften. Es ist daher mit sehr interessantenSpielen zu rechnen. „Olympia"-Libau hat in letzter Zeit sehr beachtenswerte Resultate erzielt, gelang es ihr doch u. a., den als sehr spielstark bekannten lettischen Landesmeister, den Rigaer Fußballklub, einwandfrei mit 4:0 zu schlagen. Die Liga der Spielvereinigung hat in schweren Kämpfen neben der Bezirksmeisterschaft die Meisterschaft im Pokalbezirk Ost errungen und spielt ab 1. August zusammen mit den restlichen ostpreußischen Spitzenmannschaften um die Ostpreußenmeisterschaft. Seit etwa sechs Wochen ist diese Mannschaft unter der Obhut des alten österreichischen Internationalen Lux aus Wien, und die Erfolge dieses Trainings werden sich sicherlich bemerkbar machen. Die Spiele finden auf dem neuen Sportplatz am Plantagenfort statt und zwar am Sonnabend um 6½ Uhr und am Sonntag um 2 Uhr. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig gehalten, und man kann dem veranstaltenden Verein nur recht zahlreichen Besuch wünschen. Spiele gegen auswärtige Mannschaften sind stets mit sehr hohen Unkosten verbunden, und an dem sportliebenden Publikum liegt es, die Vereine vor Defiziten zu schützen.

* [Taschendiebstähle auf dem Jahrmarkt.] Während der Jahrmarktszeit sind zwei Taschendiebstähle auf dem hiesigen Markt von unbekannten Tätern ausgeführt worden. Auch in diesen beiden Fällen ist die Ausführung der Diebstähle den Taschendieben durch die Unachtsamkeit der Geschädigten sehr leicht gemacht worden. Einer Frau Grete Bernoth aus Schmelz wurden aus ihrer Rocktasche 20 Lit und ein Personalausweis, auf ihren und auf den Namen ihres Ehemannes lautend, entwendet, ferner einer Frau Katarine Losmann aus Mellneraggen I ein kleines Büchlein, enthaltend 80 Lit und einen Handelserlaubnisschein auf ihren Namen. Personen, die zu diesen Diebstählen irgendwelche sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei in Memel zu melden oder ihre Angaben bei der nächsten Polizeistation schriftlich oder mündlich zu machen. Verschwiegenheit wird auf Wunsch zugesichert.

Standesamt der Stadt Memel

vom 23. Juni 1926

Geboren: Ein Sohn: dem Rottenführer Emil Wilhelm Litischkis, von hier.

Gestorben: Fuhrhaltereibesitzerwitwe Lina Bieck, geb. Hoffmann, 84 Jahre alt, von hier.

Kirchenzettel

Christl. Gem. Rippenstr. Donnerstag und Freitag abends 8 Uhr: Missionsvorträge von Pfr. Gaedke, Kolberg; Sonntagnachm. 4 Uhr: Missionsfest Königswäldchen (Pfr. Gaedke), Schmelz, 2 Uhr: Versammlung. [8247

Sommersonnenwende einst und jetzt

Von

Otto Karl Rossius, Insterburg

Was hierzulande noch an Volksbräuchen und -glaube zu Johanni geübt wird, hat vielfach seinen Ursprung in vorgeschichtlichen Zeiten. Sonnensehnsucht und -Verehrung bildeten den Grundakkord der Religion unserer Altvordern. Den Sieg des Lichts feierten sie zur Zeit der Wintersonnenwende in dem Julfest. Der Kult des Lichtes wiederholte sich zur Sommersonnenwendfeier, an der zu Ehren der Sonne auf den höchsten Bergen Flammen emporloderten, damit sie der Menschheit gedenke, wenn's draußen wieder nebelt und friert. Der Priester entfachte mit einem Radkreuze aus trockenem Holz die heilige Glut, von der Brände zu den vorher gelöschten Herdfeuern durch den anbrechenden Tag getragen wurden. Nur so sicherte man sich das Glück am Herde. Ein Reigen umtanzte die flackernde Lohe und den wirbelnden Qualm der Scheite. Brennende Scheiben flogen durch die Luft; Flammenräder rollten die Berge hinab.

Als dann die Ritter das Kreuz predigten, überlebten sich keinesfalls diese Bräuche. Die Sommersonnenwende wurde in den Tag Johannes des Täufers umgewandelt. Er wurde zum Beschützer gegen Seuchen und Wetterschäden. Wenn nämlich die Erde vor Johanni dürstet, versucht die Wetterhexe den Regen wegzublasen, um zur Zeit des Austens gewitterschwere Wolken aufzutürmen, die mit ihren Güssen Kepse und Hocken verderben. So wünscht sich der Landmann den Regen stets vor Johanni; denn danach kommt er ohnehin, doch bleiben im Volksglauben Niederschläge am Johannitage ohne Segen.

Jedes Bad wirkt in der Sommerwendnacht heilkräftig. Ein Sprung durch die Gluten des Johannifeuers feit gegen Krankheiten. Das Johanniskraut (Jesuwundenkraut) mit seinen durchlöcherten Blüten und dem blutroten Saft hat zu manchem Volksglauben Anlaß gegeben. Wer schweigend aus neunerlei Kräutern ein Kränzlein windet, bannt das Glück. Dieses neunerlei Kraut spielt schon von jeher eine eigene Rolle. Gewisse Pflanzen, wie Hahnenfuß, Tymian, Raute, Beifuß, Jesuwundenkraut, Knabenkraut (dessen handförmige Wurzel noch eine besondere Bedeutung hat), Teufelsbiß (der nur in der Johanninacht nicht abgebissen sein soll), Farnkraut u. a. kehren in den vielen dieser Zusammenstellungen wieder. Beim Sammeln und Binden zum Kränzlein ist mancherlei zu beachten: beides muß in strengstem Stillschweigen geschehen; der Kranz darf mit keinem Bande geknüpft werden, man fügt vielmehr die einzelnen Blüten mit den Stielen oder auch einen „Schmielhalm" aneinander. Ist alles wohlweislich befolgt worden und die Sonne im Untergehen begriffen, so versucht jedes Mädchen seinen Kranz rückwärts über den Kopf hinweg auf einen Baum zu werfen. Bleibt das Geflochtene an einem Zweige hängen, so erfüllt sich der heimliche Herzenswunsch noch im Laufe des nächsten Jahres; fällt hingegen der Kranz zur Erde, so ist die Erfüllung des Gedachten verwirkt. Insbesondere macht die Werferin binnen Jahresfrist Hochzeit, wenn ihr der Wurf sofort gelingt. Soviel Male sie jedoch dazu ansetzen muß, soviel Jahre gehen noch dahin. Auch der Heimweg muß nach ausgeübtem Wurf schweigend zurückgelegt werden. Doch darf der Kranz nicht über die Haustürschwelle getragen, sondern muß entweder rückwärts durch ein Fenster in die Stube geworfen oder mittels eines Fadens rückwärts zum Fenster hineingezogen werden. Abends schaut dann das Mädchen einen hellen Stern an und spricht dreimal:

„Gegrüßet seist du, Abendstern;
Wie leuchtest du von mir so fern!
Scheinst über mir, scheinst unter mir,
Ist auch mein Feinslieb drunter?
Laß er zu mir kommen,
Wie er geht und steht,
Aber nur im Traum."

Legt man den Kranz dann ganz heimlich und verschwiegen unter das Kopfkissen, so geht das in der Johanninacht Geträumte in Erfüllung, und der Ersehnte erscheint im Traum. Am Tage darauf, zwischen elf und zwölf Uhr, wird das Flechtwerk ins Feuer geworfen. Oft auch graben Mädchen heimlich in einer Gartenecke ein Loch mit steilen Rändern und decken es lose mit Moos zu. Ist am nächsten Morgen ein „grieses" Käferchen darin, so wird der Zukünftige ein Handwerker sein; ein grüner Käfer deutet auf einen Jägersmann, ein rotbunter auf einen Soldaten hin. Selbst die Burschen haben ihre Schicksalsfragen. Je zwei Wolfsbohnen werden unter den Balken ihrer Kammer gesteckt; grünen sie dann weiter und ranken sogar ineinander, so sind sie ihres Schatzes sicher.

Auf der Wiese wächst die Kuckucksblume, die als Wurzel eine schwarze und eine weiße „Hand" hat (der vorjährige und der neue Wurzelstock). Wer sie am Johanniabend ausgräbt, kann aus der Wurzel seine Zukunft ersehen. Ist die schwarze „Unglückshand" größer und hat sie die Finger nach der weißen gekehrt, so hat man Böses zu gewärtigen. Ist jedoch die weiße „Hand" größer, so winkt das Glück. Im Gemüsegarten werden zwei gleich große Zwiebelpflanzen ausgesucht. Eine davon wird durch einen roten Faden kenntlich gemacht und ist die freudenverheißende Pflanze, die andere, mit dem schwarzen, ist die leidbringende. Je nachdem nun die eine oder die andere über Nacht gewachsen ist, kehren Glück oder Unglück ein.

In den im Sommer leerstehenden Stallungen spinnen die Hexen unter Krippen und in Winkeln allerlei Ränke. Dieses menschenfeindliche Treiben wird gebannt, wenn der Bauer am Johanniabend Beifuß über die Stalltür steckt oder auch ein großes schwarzes Kreuz anmalt. Die Kühe geben mehr Milch, wenn sie zu Johanni über die Brandstelle des Höhenfeuers getrieben werden. Am Morgen sammeln die Alten auch Kräuter als Zaubermittel gegen Krankheits- und Unglücksfälle, z. B. das sogenannte Schreckkraut. Mancherorts windet man Kornblumenkränze und schmückt die Behausung und oft auch das Gehörn der Rinder.

Was sich im Wandel der Zeiten an Johannisbräuchen vor allem erhalten hat, ist das Abbrennen von Höhenfeuern und die schwimmenden, brennenden Teertonnen auf den masurischen Seen und den Haffen. Und die Jugend hat heute Freude an dem züngelnden Spiel der Flammen, umtanzt die flackernde Lohe und überspringt die segenspendende Johanniglut. — „Flamme empor!" so bleibe es Jahr für Jahr zur Sommersonnenwende.

Heydekruger Lokalteil

Mittwoch, 23. Juni 1926

* [Der gestrige Markt] war mittelmäßig besucht und beschickt. Es kosteten Butter 2,40—2,70 Lit je Pfund, Eier 15—16 Cent je Stück, Hühner 1—1,10 Lit pro Pfund, Kartoffeln 6—7 Lit, Hafer 24—26 Lit, Roggen 24—26 Lit, Futtererbsen 24 bis 27 Lit, Gerste 24—25 Lit je Zentner. Reichliches Angebot war auf dem Gemüsemarkt vorhanden. Man zahlte für vier Bund Radieschen 1 Lit, einen Teller Salat 50 Cent, ein Bund Mohrrüben 50 Cent, ein Bund Zwiebeln 50 Cent, ein Bund Kohlrabi 80 Cent. Der Fischmarkt zeigte nur geringe Zufuhr. Es kosteten Aale 2—2,50 Lit, Flundern 0,90 Lit, Steinbutten 1,20—1,50 Lit, Zander 1—1,50 Lit, Hechte 1,20 bis 1,80 Lit, Schleie 1,50—2,00 Lit je Pfund. Auf dem Schweinemarkt zahlte man für vier bis sechs Wochen alte Ferkel 100—120 Lit, für ältere bis 150 und für Läuferschweine 250—300 Lit pro Paar. Der Holzmarkt war sehr gut beschickt. Eine Fuhre Brennholz kostete 15—20 Lit.

* [Das Sommerfest des Radfahrerklubs Heydekrug,] das am nächsten Sonntag stattfindet, verspricht ein recht schönes Fest zu werden. Das Hauptereignis des Festes bilden die beiden Rennen über 50 und 20 Kilometer, die auf der Chaussee nach Tilsit gefahren werden. Etwa 15 Kownoer Rennfahrer, von denen einige auf der Olympiade in Paris gefahren haben, werden starten, außerdem Memeler und Tilsiter Rennfahrer. Gestartet wird um 8½ Uhr vormittags von Villa Werden, wo auch ein Konzert stattfinden soll. Nach dem Rennen vereinigt dann alle Mitglieder und Gäste die gemeinsame Mittagstafel im „Hotel Germania". Am Nachmittag wird dann eine Korsofahrt mit geschmückten Rädern durch Heydekrug ausgeführt werden. Das Endziel liegt im Rabenwäldchen, wo auch beim Rabenvater das Nachmittagsfest stattfindet. Vorgesehen sind bei diesem Fest Konzert, Preisverteilung, Reigenvorführungen und Verlosungen. Am Abend wird dann die Rückfahrt angetreten und im Vereinslokal „Hotel Germania" findet dann der Abschluß des Festes statt. Das Eintrittsgeld zu den Veranstaltungen ist äußerst niedrig gehalten. Hoffentlich beweist der Wettergott den Radfahrern auch diesesmal seine Gunst, so daß die Feier in dem geplanten schönen Rahmen glatt verlaufen kann.

* [Auf der Landstraße Werden—Rucken] veranstaltet der Radfahrerklub Heydekrug am nächsten Sonntag in der Zeit von 9—12 Uhr ein Straßenrennen. Mit Genehmigung des Direktoriums ist diese Straße für das Rennen freigegeben worden. Der Fuhrwerks- und Autoverkehr während dieser Zeit findet, um Unglücksfälle zu vermeiden, nur auf dem Sommerweg statt. Die Gemeindevorsteher werden ersucht, diese Anordnung des Heydekruger Landratsamts bekannt zu machen.

* [Feuer durch Blitzschlag.] Gestern nachmittag etwa um 4 Uhr ging über unsern Ort ein wolkenbruchartiger Regen mit schwerem Gewitter nieder, der bis in die späten Abendstunden dauerte. Wie man hört, soll der Blitz an mehreren Stellen im Kreise Heydekrug eingeschlagen haben. So sind z. B. Scheune und Keller bei dem Besitzer Franz Jonatal in Wilkomeden ein Raub des durch Blitzschlag entstandenen Feuers geworden. Die Feuerwehr mußte sich auf die Rettung der anderen Gebäude beschränken. Da der Besitzer wenig versichert war, erleidet er einen erheblichen Schaden.

* [Beschlagnahme.] Die Wachtmeister Tanoschus und Tankunos beschlagnahmten in Tattamischken ¾ Liter Weinsprit, 22 Liter Brennspiritus und 1 Liter Aether. — Zu der mitgeteilten Beschlagnahme von Aether und Brennspiritus in einem unbewohnten Häuschen des Besitzers Patragst in Szießgirren wird uns von dem genannten Besitzer mitgeteilt, daß er mit den Schmugglern, welche die beschlagnahmten Waren in dem Häuschen versteckt hatten, in keiner Verbindung steht.

Das Blatt des Memelländers
ist
das „Memeler Dampfboot"
und das
alleinige wirkungsvolle Insertionsorgan

Memelgau und Nachbarn

Ostpreußentagung des Gustav-Adolf-Vereins in Tilsit

In den Tagen vom 20. bis 22. Juni d. Js. fand in Tilsit das Jahresfest des Ostpreußischen Hauptvereins der Gustav Adolf-Stiftung statt. Am Montag vormittag hielt die Festpredigt in der alten geschmückten Stadtkirche der eigens zu der Tagung nach Tilsit gekommene Prälat D. Hoffmann aus Stuttgart. Gesänge des Lutherchors verschönten die erhebende Feier. Im Anschluß daran fand um 12 Uhr ebenfalls in der Stadtkirche die Hauptversammlung statt, die von Generalsuperintendenten D. Gennrich mit einem Geleitwort eröffnet wurde.

Den wesentlichen Inhalt dieser Haupttagung bildete die Ueberreichung der Liebesgaben der einzelnen Ortsvereine durch ihre Vertreter, die zum Teil sehr erhebliche Beträge ausmachten und mit einem herzlichen Geleitwort der Stiftung des Gustav Adolf-Vereins gewidmet wurden, damit sie den einzelnen Diasporen zugute kommen sollen. Jeder Ortsverein, soweit er vertreten war, hatte etwas für die Gustav Adolf-Arbeit gesammelt, und neben Allenstein, Darkehmen, Goldap, Gumbinnen, Heiligenbeil, Pr. Holland, Heilsberg, Johannisburg, Labiau, Lötzen, Lyck, Marienwerder und vielen anderen Orts- und Kreisvereinen spendeten beispielsweise Insterburg 120 M., Königsberg 516 M., Pillkallen sogar 400 M. und die Ragniter Landgemeinden über 700 M. Professor Knaake überreichte für die Tilsiter Ortsgruppe 600 M., Pfarrer Kittmann für den Evangelischen Bund 500 M., Pfarrer Connor für die Kirchengemeinden Tilsits 1143 M. Mit besonderer Anteilnahme wurde auch die Spende der Memeler entgegengenommen, die Konsistorialrat Reidys aus Memel überreichte, wobei er ausführte, daß die Kirche des Memellandes auch weiterhin an ihrem Glauben festhalten dürfe und daß sie sich dieses Recht erkämpft habe, das Recht, auch die Verbindung mit der alten Mutterkirche aufrechtzuerhalten, wenn sie auch die Verbindung mit der ostpreußischen Provinzialkirche habe opfern müssen. Wenn so auch in verwaltungstechnischer Hinsicht voneinander geschieden, wolle man doch auf dem Gebiet der freien Liebestätigkeit die Verbindung aufrechterhalten, und er dürfe hoffen, daß man noch weiterhin mit dem Gustav Adolf-Verein zusammenwirken werde. Im ganzen erbrachten die bei dieser Hauptversammlung überreichten Spenden einen Betrag von über 10 000 M. Nach einem herzlichen Dankeswort des Vorsitzenden und der Erstattung des Kassenberichts, die ergab, daß die Einnahmen und Ausgaben der Gustav Adolf-Stiftung im vergangenen Jahre 27 545,68 M. betragen haben, teilte Generalsuperintendent D. Gennrich mit, daß für die aus den heutigen Spenden zur Verteilung gelangenden Beträge die drei Diasporagemeinden Altmark, Hermsdorf und Mehlsack in Frage kommen.

Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt und anstelle des Geheimrats Arnstedt-Königsberg, der gebeten hatte, von einer Wiederwahl Abstand zu nehmen, wurde Konsistorialrat Reidys-Memel in den Vorstand aufgenommen.

Am Nachmittag bot sich den Festteilnehmern Gelegenheit, bei einem Rundgang unter der sachkundigen Führung von Professor Knaake die geschichtlich denkwürdigen Stätten der Stadt kennen zu lernen. Um 5 Uhr versammelte man sich dann wieder in Jakobsruhe, wo die Tagung mit einer öffentlichen Veranstaltung fortgesetzt wurde, in der Prälat D. Hoffmann über das evangelische Leben in seiner schwäbischen Heimat sprach und Superintendent Grämer-Braunsberg von der evangelischen Not des Ermlandes berichtete. Ein Kirchenkonzert in der Stadtkirche beschloß den Tag.

Am Dienstag fand eine Dampferfahrt nach Ragnit, Gottesdienst dortselbst und ein Ausflug nach Ober-Eisseln statt.

Kreis Heydekrug

br. **Utzlöknen**, 22. Juni. [Heuernte.] Auch in unserer Gegend hat die Heuernte überall begonnen. Nachdem die Ernte auf den Ackerwiesen fast durchweg beendet ist, geht man an die Ernte auf den Wiesen. Viele Wiesen befinden sich in einem solch nassen Zustande, daß es oft nicht möglich sein wird, die Ernte mit der Haumaschine, die jetzt fast überall benutzt wird, vorzunehmen. Der Stand des Grases ist im Durchschnitt als gut zu bezeichnen. Wenn das Gras auch nicht so dicht gewachsen ist, wird doch ein jeder mit der Ernte zufrieden sein können. Deshalb dürften die bisher nicht verpachteten Wiesenparzellen auch noch ihre Pächter finden.

Kreis Pogegen

sk. **Pogegen**, 22. Juni. [Markt- und Verladebericht.] Die Zufuhren an landwirtschaftlichen Produkten zum Wochenmarkt am Sonnabend waren verhältnismäßig groß. Die auf dem Markt gezahlten Preise stellten sich wie folgt: Butter 2,50 bis 2,70 Lit, Eier 16—17 Cent das Stück, Hühner 1,20—1,30 Lit das Pfund, Schweinefleisch 2—2,40 Lit, Rindfleisch, schieres 1,30—1,40 Lit, zur Suppe 1,10 bis 1,20 Lit, Kalbfleisch, von der Keule 1,30 Lit, zur Suppe 1,10 Lit, Hammelfleisch 1,40 Lit, Rauchwurst 2,30 Lit, Speckwurst 2,50 Lit, Jagdwurst 2,40 Lit, Leberwurst 1,80 Lit, Knoblauchwurst 1,50 Lit, Würstchen 3 Lit das Pfund, Tomaten 3 Lit das Pfund, Gurken 2 Lit das Stück, Karotten 50 Cent je Bund, Zwiebeln 1 Lit je Liter, Runkel- und Kohlpflanzen 30—50 Cent das Schock, Roggen 22—24 Lit, Hafer 23—24 Lit, Kartoffeln 6 Lit je Zentner. Auf dem Schweinemarkt kaufte man vier bis sechs Wochen alte Ferkel für 100—130 Lit das Paar, Läuferschweine für 100—130 Lit das Stück. Auf dem Holzmarkt zahlte man für die Fuhre Brennholz (ca. 1½ Meter) 25—30 Lit, für die Fuhre Stangen 50 bis 60 Lit und für Bretter 60—75 Lit, für das Schock Pfähle 25—30 Lit. — Auf der Verladerampe wurden am Freitag 135 Schweine, 10 Rinder und 52 Kälber abgeliefert. Gezahlt wurden für Schweine, Sorte I 1,30 Lit, Sorte II 1,20 Lit, für Kälber 0,65 Lit, für Doppellender 2 Lit und für Rinder 0,70 Lit das Pfund.

sk. **Plaschken**, 22. Juni. [Wochenmarkt.] Der Wochenmarkt am Freitag vergangener Woche war gut besucht und mit Lebensmitteln aller Art reichlich beschickt. Gezahlt wurden folgende Preise: Gute Butter 2,80 Lit, weniger gute 2,50 Lit das Pfund, Eier 16 Cent das Stück, Karotten 0,50 Lit je Bund, Zwiebeln 1 Lit je Liter, Runkel- und Kohlpflanzen je Bund 30—50 Cent, Hühner 1,20—1,30 Lit das Pfund, Schweinefleisch 2—2,30 Lit, Rindfleisch, schieres 1,20—1,50 Lit, zur Suppe 1,10 Lit, Kalbfleisch von der Keule 1,30—1,40 Lit, zur Suppe 1,10—1,20 Lit, Hammelfleisch 1,50 Lit, Rauchwurst 3,50 Lit, Speckwurst 2,40 Lit, Jagdwurst 2,30 Lit, Leberwurst 1,80—2 Lit, Knoblauchwurst 1,30—1,50 Lit und Würstchen 2,50—3 Lit das Pfund. Auf dem Schweinemarkt wurden für vier bis sechs Wochen alte Ferkel 100 bis 190 Lit je Paar, für Läuferschweine 100—130 Lit das Stück gezahlt. Auf dem Holzmarkt kostete eine Fuhre Brennholz (ca. 1½ Meter) 30—40 Lit, Pfähle 25—30 Lit das Schock und Stangen 50—60 Lit die Fuhre.

u. **Willkischken**, 21. Juni. [Von der Freiwilligen Feuerwehr.] Am Sonntag, den 30. Mai fand, wie bereits kurz berichtet, in Wartulischken eine Kreisverbandsitzung der Freiwilligen Feuerwehren statt, zu der ergänzend noch folgendes nachzutragen wäre: Die Sitzung fand nicht, wie es damals irrtümlich hieß, unter Leitung des Feuerlöschdirektors Schlicht statt, sondern unter der des 1. Vorsitzenden des Kreisverbandes, Herrn Dürrenmatt, Willkischken. In seiner Eröffnungsansprache begrüßte dieser die Delegierten der Wehren und die Gäste unter denen sich auch die Herren Schlicht und Kittel befanden. Insbesondere sprach er sich anerkennend über die bei der vorangegangenen Vorführung der Wartulischker Wehr gezeigten Leistungen aus. Wenn die Wehr in der kurzen Zeit ihres Bestehens auf diese Höhe gekommen ist, so gebührt der Dank insbesondere wohl den Führern, die in unermüdlicher Arbeit die Wehr zu einer mustergültigen gemacht haben. Die Führer der anderen Wehren sollten sich ein Beispiel zur Nacheiferung davon nehmen. In Erledigung der Tagesordnung wurde die neu gegründete Wehr Trakeningken in den Verband aufgenommen. Als 2. Vorsitzender wurde der Vorsitzende und erste Führer der Wehr Pogegen, Amtsvorsteher Gebaur gewählt. Die Festlegung des nächsten Tagungsortes wurde dem Vorstand überlassen. Dann wurde beschlossen, das Kreisverbandsfest diesmal ausfallen zu lassen. Dafür soll am 18. Juli eine Dampferfahrt nach Ruß zu dem memelländischen Verbandstag der Freiwilligen Feuerwehren und 25. Jubiläumsfest der Freiwilligen Feuerwehr Ruß stattfinden. Die Wehren, die daran teilnehmen wollen, und sich dazu noch nicht angemeldet haben, sollen dieses unverzüglich nachholen. Auch Privatpersonen können sich daran beteiligen, wenn sie sich ebenfalls umgehend bei dem Kreisverbandsvorsitzenden Dürrenmatt, Willkischken, der auch jede weitere Auskunft darüber erteilt, dazu anmelden. Bei genügender Beteiligung fährt der Dampfer von Schmalleningken ab, sonst von Sokaiten. Es wurde dann noch angeregt, Führerkurse abzuhalten, doch fehlen hierzu leider die erforderlichen Mittel. Herr Dürrenmatt überreichte zum Schluß noch jeder Wehr ein Exemplar der Festschrift über das 50jährige Jubiläum des Ostpreußischen Provinzial-Feuerwehr-Verbandes, Königsberg Pr. und schloß nach Erledigung der Tagesordnung die Sitzung, worauf der gemütliche Teil begann.

Litauen

c **Garsden**, 18. Juni. [Marktbericht.] Der letzte Wochenmarkt hatte wieder ein großes Angebot von landwirtschaftlichen Produkten aller Art aufzuweisen und war von Käufern reich besucht. Butter war im Preise wieder etwas gefallen. Ein großes Pfund (600 Gramm) brachte durchschnittlich 2,50 Lit, ein kleines Pfund 2 Lit. Eier wurden mit 14—15 Cent das Stück verkauft. Für Hühner verlangte man je nach Größe 5—9 Lit, für Hähne 4—7 Lit und für Keuchel 2,00—2,50 Lit. Zwiebeln kosteten 1,50—2,00 pro Bund. Junges Gemüse war noch gar nicht zum Markt gebracht worden. Von Fischern wurden nur geräucherte Dorsche verkauft und zwar mit 80 Cent für ein Paar. Die ersten Walderdbeeren kosteten 2 Lit ein Liter, Gartenerdbeeren 3 Lit. Roggen brachte 24—25 Lit, Gerste 26—27 Lit, Hafer 26—27 Lit und Weizen 32—34 Lit pro Zentner. Das Angebot an Kartoffeln war groß, die Preise daher auch niedriger. So zahlte man durchschnittlich nur 6,00—6,50 Lit für einen Zentner. Der Holzmarkt war reichlich beschickt. Man zahlte für einen Wagen Rundholz 20—23 Lit, und für einen Wagen kleingemachtes Holz 12—18 Lit. Das Angebot an Schweinen war mittelmäßig. Man verlangte für Mastschweine 1,00—1,20 Lit pro Pfund Lebendgewicht, für Läuferschweine 120—180 Lit das Stück und für 4—8 Wochen alte Ferkel 50—90 Lit das Paar. Die Fleischpreise waren folgende: Schieres Rindfleisch 1,20 Lit, zur Suppe 1 Lit, Rindertalg 1,10 Lit, Kalbfleisch 70—80 Cent, Schweinefleisch 2 Lit, Schweineschmeer 2,60—2,80 Lit, Speck 2,20—2,40 Lit und Hammelfleisch 1,00—1,10 Lit pro Pfund.

* **Wilkawischki**, 23. Juni. [Ein Familiendrama.] Im Dorfe Mokabudis lebte der Landwirt Z. mit seiner Frau längere Zeit in Unfrieden. Fast täglich kam es zwischen den beiden zu Auseinandersetzungen, zumal die Frau es mit der Treue nicht genau nahm und oft Besuche junger Männer empfing. Als eines Abends wiederum ein junger Mann zu der Frau kam und Anstalten machte, die ganze Nacht bei ihr zu bleiben, versteckte sich der Ehemann in der Küche und wartete auf die Dinge, die da kommen sollten. Als das Liebespaar sich in das Schlafzimmer begab, wollte der Ehegatte es durch eine Türspalte von der Küche aus beobachten. Dabei stieß er an einen Tisch, wodurch ein Geräusch entstand. Mit einem Revolver in der Hand kam die Frau in die Küche, um die Ursache des Geräusches festzustellen. Als sie in dem Türrahmen erschien, feuerte der Mann einen Schuß auf sie ab, der die Frau tödlich traf. Der Ehemann wurde am anderen Tage verhaftet.

Ostpreußen

Nachdem die Zellstoffabrik in Ragnit weitere Arbeitereinstellungen vorgenommen hat — sie beschäftigt zurzeit zirka 940 Arbeiter — und viele Arbeiter bei den städtischen Bauten, auf dem Lande und bei den Tilßenehle-Regulierungsarbeiten Beschäftigung gefunden haben, sind beim Arbeitsnachweis in Ragnit keine unterstützungsberechtigten erwerbslosen Arbeiter mehr vorhanden.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief nach langem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte, unvergeßliche Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester Schwiegermutter, Schwägerin und Tante |8182

Frau Dora Drochner

geb. Preukschat

Dieses zeigen an

Der trauernde Gatte und Kinder

Kowgirren, den 22. Juni 1926.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 26. Juni, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Heydekrug

Bekanntmachung

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich vom 1. August 1926 ab mein Geschäft unter der Firma **„Rekord"** mit Herrn Kaufmann **David Ivenski**, jetzt in Pogegen wohnhaft, unverändert weiter führe.

Vom 1. Mai 1926 ab habe ich die Firma **„Rekord" Heydekrug** allein übernommen. 2537

Um Irrtümer zu vermeiden, wird bemerkt, daß meine Firma **„Rekord" Heydekrug** mit der Gesellschaft **„Rekord" Kowno** nichts zu tun hat.

Heydekrug, den 22. Juni 1926.

Kaufmann **Ch. Genkind**
in Firma **„Rekord" Heydekrug.**

Pogegen

Bekanntmachung

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß am **Sonntag, den 27. d. Mts.** auf der Landeschaussee von Rucken, Kr. Pogegen, bis Werden, Kr. Heydekrug, ein **Fahrradrennen** stattfindet. |2527

Pogegen, den 21. Juni 1926.

Der komm. Landrat
und Vorsitzende des Kreisausschusses

Hermannlöhlen

Beabsichtige mein

Grundstück

38 Mg., bebaut mit 3 neuen Gebäuden, gute Lage, guter Boden, ganz od. geteilt, z. verk. Tausche auch in Stadtgrundstück. |2536

Frau Ullrich
Hermannlöhlen.

Okslinden

Verkaufe mein

Grundstück

10 ha groß, hart an Chaussee, Markt und Bahnhof gelegen.

Ensikat
Okslinden |2538
Bahnst. Juonaten.

Goldgrube!

Mein seit 40 Jahren bestehendes

Geschäfts-Grundstück

massiv erbaut, der Neuzeit entsprech. eingerichtet, worin Manufakturwaren und Konfektion geführt werden, stelle krankheitshalber z. sofortigen Verkauf resp. Verpachtung. Meldung. erbet. an

Kaufhaus
S. Wischtinetzky
Jurgaitschen
Kr. Ragnit, Tel. 20
8220

Beabsichtige mein 40 Morgen großes

Grundstück

12 km von Memel gelegen, mit vollem leb. u. tot. Inventar unter günst. Beding. zu verkaufen od. in kl. Stadtgrundstück z. tausch. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl. |8272

Sommerfest

des Radfahrer-Clubs Heydekrug

am

Sonntag, den 27. Juni 1926

Festfolge:

6 Uhr morgens: Empfang der Gäste am Bahnhof

8½ Uhr morgens: Beginn der Rennen (Tilsiter Chaussee)
a) 50 km, offen für sämtliche Fahrer der eingeladenen Vereine und der Mitglieder des R. C. H.
b) 20 km Clubrennen des R. C. H.

Gleichzeitig ab 6 Uhr morgens **Konzert in Villa Werden**

1 Uhr mittags: gemeinsames Mittagessen im **Hotel Germania**

2½ Uhr nachm.: Korsofahrt durch den Ort nach dem **Krähenwäldchen** (Sammelplatz Neuer Markt)

3½ Uhr nachm: Konzert im Krähenwäldchen, dortselbst Reigenfahren der Radfahrer-Vereine, Verlosung eines neuen Fahrrades sowie von and. Wertgegenständen, Blumenverlosung und Preisverteilung

7½ Uhr abends: Rückfahrt nach dem Vereinslokal, dortselbst Duettfahren, Radball usw. **Tanz.**

Eintritt für Nichtmitglieder für das Konzert im Krähenwäldchen 2 — Lit, desgl. für das Fest im Saal 2.— Lit pro Person. Familien werden berücksichtigt. Mitglieder und deren Angehörige Eintritt frei. Vereinsabzeichen ist anzustecken u. Mitgliedskarte mitzubringen.

Vorverkauf der Lose zum Preise von **2.—**Lit pro Stück findet in **Heydekrug** bei Kaufmann **Dieck**, in **Szibben** bei Kaufmann **Elias Rubinstein**, in **Werden** bei Kaufmann **Brandsteter** (Villa Werden) statt. Programmänderung vorbehalten.

Der Vorstand

2539

Bimini

Roman von **Arnold Höllriegel**

33. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Und ich stehe hier, empfand ich, neben Don Juan Iriartes Oberregisseur? Was tue ich denn hier auf dieser Seite dieser blutigen Barrikade? Fort von hier, schnell fort!

Dem Impuls folgend, sprang ich auf, ging mit großen Schritten zu Jimmy Goldstein hin. Er stand noch auf dem gleichen Fleck, blickte betrübt zum Himmel empor, der sich immer mehr verdüsterte. Den Himmel hatten sie noch nicht für ihre schmutzigen Zwecke dressieren können, die Hunde!

„Mister Goldstein," sagte ich kalt und bestimmt, „ich wünsche diese unwürdige Komödie nicht eine Sekunde länger mitzumachen. Ich weiß nicht, wozu Sie mich hergelockt haben, aber das eine weiß ich, ich gehe jetzt, good by, Mister Goldstein!"

Ich wollte blindlings fortlaufen, ich wußte nicht wohin. „Einen Augenblick," sagte Jimmy Goldstein mit einem verächtlichen Achselzucken, „gut, machen Sie, was Sie wollen. Auf einmal meschugge geworden! Well, well, ich halte Sie nicht zurück, aber auf dem Platz da unten werden Sie mir erschossen!"

Er wandte sich an seinen Adjutanten: „Capitän Zurape, dem da ist nicht gut, er hat schwache Nerven, er wünscht, daß Sie ihn in sein Hotel zurückbringen, er legt sich ins Bett und macht sich kalte Umschläge auf den Kopf. Begleiten Sie ihn, führen Sie ihn durch den unterirdischen Gang. Haben Sie eine Taschenlaterne? Und hören Sie, man soll ihm eines von den geschützten Zimmern geben, para revolucionos . . ."

Der schöne Capitan nahm den Befehl in martialischer Haltung entgegen, eine Hand an der Hosennaht, die andere gespreizt am Tschako. Ich wandte mich grußlos zum Gehen. Jimmy Goldstein salutierte militärisch: „Completamente meschugge!" sagten seine zwinkernden Augen.

XI.

Das steinerne Messer

Der Capitan Zurape schritt mir klirrend und prächtig voran, ich, wie auf den Kopf geschlagen und betäubt, folgsam hinter ihm drein. Wir kamen durch den Raum, in dem ich gefrühstückt hatte, er war jetzt kahl und leer, ohne Speisen noch Tisch. Wir stiegen die Treppe hinab, über die ich gekommen war; die Sporen des Capitans klirrten heroisch auf den vielen Stufen. Am Ende der Treppe zog der Capitan eine elektrische Taschenlaterne aus der Brusttasche seines vielverschnürten Waffenrockes, knipste das Licht an und tauchte, eine lichtumflossene Heldengestalt, in das tiefe Dunkel des unterirdischen Ganges. Stumm und geduldig tappte ich hinterdrein, froh, diesmal wenigstens diesen schwachen Lichtschimmer vor mir einherschweben zu sehen. Er zeigte mir übrigens nichts als die tiefste Nacht und rieselnde Kellerwände. Obwohl ich jetzt ein wenig sah und nicht wie vorhin mutterseelenallein im Finstern herumirren mußte, erschien mir der Weg durch den unterirdischen Gang nicht kürzer als das erstemal, sondern eher länger, sehr lang. Zuletzt schien es mir sonderbar, aber ich genierte mich, durch eine Frage an meinen Begleiter Angst zu verraten.

Endlich blieb er selbst stehen an einer Stelle, wo der Gang sich etwas erweiterte. Er wandte sich nach mir um, mir mit erhobener Lampe leuchtend. Der Mann sah in dieser Umgebung einigermaßen anders aus als oben, wo er mir wie eine bunte Soldatenfigurine auf einem Bilderbogen vorgekommen war, wie ein wunderschöner, gut uniformierter Husar aus Pfefferkuchen. Jetzt und hier deuteten Haltung und Züge überraschenderweise menschliches Innenleben an.

„Sennor," sagte der Capitan Zurape und maß mich mit einem sonderbaren Blick, „verzeihen Sie, wenn ich Ihnen eine Ueberraschung bereiten muß . . ."

Ich zuckte nervös zusammen. Die Ueberraschungen in Bimini hatte ich allmählich satt. Der schöne Capitan Zurape mußte das ahnen, denn ich sah ihn vorsichtig lächeln. Dann wurde er ernst, mit einem Ausdruck von lateinischem Pathos.

„Sennor," sagte er, „Sie haben mich als einen Untergebenen jenes Mannes kennen gelernt. — — Natürlich halten Sie auch mich für ein verachtungswürdiges Werkzeug der Tyrannei . . . Erfahren Sie, Sennor, daß Sie Porfirio Zurape falsch beurteilen. Mein Herz schlägt — — —" Er legte seine Hand mit der strahlenden Taschenlaterne auf dieses Herz, „— — mein Herz schlägt für die Freiheit," sagte der Capitan Zurape. „Wenn ich den Unterdrückern meines Landes zu dienen scheine, dann geschieht es nur, um sie zu vernichten. Niemals wird dieses treue Herz — —" Er drückte neuerdings die elektrische Laterne auf dieses treue Herz und gab dann die gehobene Redeweise unvermittelt auf. „Die Sache ist so," sagte er, in einem ganz anderen Ton, leiser, rascher und sachlich, „ich gehöre heimlich der revolutionären Junta an, aber man hat gewünscht, daß ich bei Don Jaime Goldstein bleibe, es ist der beste Beobachtungsposten. Ihnen, Sennor, bin ich dankbar, daß Sie mir diese Gelegenheit geboten haben, mich unauffällig zu entfernen, so kann ich die Freunde warnen. Die Position der Regierungstruppen ist stärker, als wir dachten; ich habe erst jetzt in Erfahrung gebracht, daß während der Nacht wirkliche Maschinengewehre und Geschütze in den oberen Stockwerken des Palastes heimlich montiert worden sind. Man hat sie bisher noch nicht demaskiert, der Aufnahmen wegen, aber jetzt besteht die Gefahr — — —" Er bekam wieder einen pathetischen Anfall: „Illustrer Gast dieses schönen Landes!" sagte er, tieftönend wie eine Glocke, „groß ist die Macht der Tyrannei, aber wisset, daß des Brutus Dolch schon geschliffen ist! In allen treuen Binchoherzen lebt unbesiegbar . . ."

Er beleuchtete mit seiner Taschenlaterne eines dieser unbesiegbaren Binchoherzen, gab die erhabene Redeweise dann neuerdings auf und sagte trocken: „Geht es nicht mit dem Kopf durch die Wand, dann auf andere Weise. Eins ist gewiß, diesen Schuft Iriarte müssen wir loswerden, und bald. Ich zweifle nicht, daß Sie, Sennor, darüber so denken wie ich. Meine Partei wird nie vergessen, welche Dienste Sie ihr gestern in der Arena erwiesen haben, und wir rechnen weiterhin auf Sie!"

Ich wurde plötzlich wild, teils aus nervöser Ueberreizung, teils, weil er die Arena erwähnt hatte. Die Wunde schmerzte mich.

„Herr Hauptmann Zurape," schrie ich ihn an, „Ihre Partei geht mich nichts an und Ihre Revolution geht mich nichts an, ich wünsche nur eines, nämlich nicht länger in dieser feuchten Finsternis zu bleiben! Bitte, führen Sie mich endlich wieder in die freie Luft!"

„Sofort," sagte der Capitan. „Nur muß ich Sie darauf aufmerksam machen — — — wir sind einen anderen Weg gegangen. Ein anderer Gang — — — Ponce de Leon ist unterwühlt wie ein Maulwurfshügel, von den alten Silberminen her. Schade, ich wollte den Regierungspalast von diesem Gang aus angreifen lassen, aber die Junta war dagegen, weil immer nur ein Mann nach dem andern durchkönnte . . ."

Ich unterbrach sein ausschweifendes Gefasel: „Gut, gut, aber wenn ich jetzt bitten darf — — —"

„Ja," sagte der Capitan Zurape, „wir kommen sofort ins Freie, Sennor, aber ich habe mir gestattet, Sie nicht in das Hotel zu führen, wo Sie nicht in Sicherheit wären, sondern unter meine Freunde. Es sind die Ihrigen, Sennor! Haben Sie Vertrauen!"

Ich wußte mich hilflos in seine Hand gegeben, versuchte aber einen Protest:

„Mit welchem Recht? Wer sind Sie überhaupt? Warum sollte ich zu Ihnen Vertrauen haben?"

(Fortsetzung folgt.)

Völkerbundseingabe der enteigneten lettländischen Gutsbesitzer

Der „Rig. Rundsch." entnehmen wir:

Das lettländische Außenministerium hat heute aus Genf folgende Meldung erhalten:

Nachdem im Mai vorigen Jahres beim Generalsekretär des Völkerbundes eine Petition der enteigneten ehemaligen Großgrundbesitzer Lettlands in Sachen der Agrarreform an den Rat des Völkerbundes eingelaufen war und die lettländische Regierung im November des vergangenen Jahres ihre Antwort unterbreitet hatte, hat das Dreimännerkomitee des Völkerbundes auf seiner Sitzung am 8. Juni a. c. alle vorliegenden Dokumente und Erklärungen eingehend geprüft und ist zum Schluß gekommen, daß, nach diesen Dokumenten zu urteilen, kein Grund vorliegt, dem Rat des Völkerbundes zu berichten, daß die lettländische Regierung die international garantierten Minderheitenschutzverträge übertreten hätte, und daß, auf Grund der vorliegenden Schriftstücke, die Angelegenheit vom Dreimännerkomitee ohne Folgen zu belassen ist.

Zur Vorgeschichte der Stellungnahme des Dreierkomitees ist zu bemerken, daß es in seiner vorletzten Sitzung die Klage für begründet erachtet hatte und der lettländischen Regierung schriftlich anempfohlen hat, sich mit den Klageführenden zu verständigen. Die lettländische Regierung hat darauf geantwortet, daß ihr für eine andere Lösung der Agrarfrage, als die bisherige, keine Mehrheit zur Verfügung stände, daß eine solche aber ernsthafte innerpolitische Unruhen zur Folge haben müßte, die sich auch außenpolitisch nach dem Osten zu auswirken könnten. Die Regierung fragte an, ob der Völkerbund für einen solchen Fall die Unabhängigkeit des Staates garantieren könne.

Unterstützung an die durch Feuer geschädigten Dünaburger

Aus Riga wird gemeldet: Statt der erbetenen staatlichen Unterstützung von 40 000 Lat ist nur der zehnte Teil hiervon zugunsten der durch das Dünaburger Großfeuer Geschädigten etwa 100 Dünaburger Kleinhändlern bewilligt worden, denn es wird erwartet, daß die internationale jüdische Wohlfahrtsgemeinschaft den Ausfall reichlich decken werde.

Der Segen einer zielbewußten Verkehrswerbung

* Newyork, 19. Juni. Am 15. Juni konnte German Railroads Information Office, das Newyorker Büro der Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung, auf ein einjähriges Bestehen zurückblicken. In dieser verhältnismäßig kurzen Zeit hat das Auskunfts- und Werbebüro für den Reiseverkehr nach Deutschland, das an einer der verkehrsreichsten Stellen Newyorkes liegt, eine zielbewußte, intensive und — wie von allen Seiten anerkannt wird — auch bereits erfolgreiche Arbeit leisten können. Wie uns ein Kabel aus Newyork meldet, läßt sich auch zahlenmäßig eine erhebliche Zunahme des amerikanischen Reiseverkehrs nach Deutschland auf Grund der von den deutschen Konsulaten erteilten Visa für den Zeitraum vom Januar bis Juli dieses Jahres feststellen. So hat das Newyorker Generalkonsulat in dem ersten Halbjahr bereits 5400 deutsche Sichtvermerke auf Ausländerpässe mehr als für den gleichen Zeitraum des Vorjahres ausgegeben, und die anderen Konsulatsbezirke in allen Teilen der Vereinigten Staaten zeigen vergleichsweise eine ungefähr ähnliche prozentuale Steigerung um etwa 25 Prozent gegenüber dem Vorjahre. Die höchste Zunahme um ungefähr 60 Prozent gegenüber dem Vorjahre wird aus Boston gemeldet, dem Zentrum des intellektuellen Lebens im Osten der U. S. A. Diese Frequenzsteigerung läßt darauf schließen, daß gerade die geblideten und vermögenden Kreise immer stärkeres Interesse dem Besuche Deutschlands entgegenbringen. (Wann endlich wird die litauische Zentralregierung aus den Erfahrungen und den Beispielen anderer Länder, die erforderlichen Schlüsse ziehen und, wenn sie schon nicht durch Werbung den Fremdenverkehr hebt, wenigstens die Hindernisse beseitigen, die einem Aufschwung des Reiseverkehrs im Wege stehen? Die Red.)

Coolidge über die Staatsausgaben

* Washington, 22. Juni. In einer Rede führte Coolidge aus, daß das am 1. Juli zu Ende gehende Finanzjahr mit einem Ueberschuß von 390 Millionen Dollar und das nächste Finanzjahr mit einem Ueberschuß von 20 Millionen Dollar abschließen wird. Er wies darauf hin, daß er eine weitere Verminderung der Steuern nicht erstreben könne.

*

Wie „Newyork Herald" aus Newyork meldet, wird sich der Leiter der Prohibitionsbehörde in Begleitung eines Vertreters des Justizministeriums am 3. Juli nach London einschiffen, um mit der englischen Regierung über die Möglichkeit zu verhandeln, wirksamere Methoden zur Unterbindung des Alkoholschmuggels einzuführen.

Herabsetzung der Sichtvermerksgebühren in — Guatemala

Nach einer Mitteilung der Deutschen Gesandtschaft in Guatemala hat die Regierung von Guatemala die Sichtvermerksgebühren herabgesetzt. Es werden künftig erhoben für einen Sichtvermerk mit einer Geltungsdauer von einem Jahr 5 Dollar, für einen Durchreise- oder Ausreisesichtvermerk mit einer Geltungsdauer von einem Monat 2 Dollar. (Selbst Guatemala kann jetzt Litauen als Vorbild dienen. D. Red.)

Kleine Sportzeitung

Fußballwettspiel der repräsentativen Mannschaften der Sportbezirke II und III in Tilsit

Den eifrigen Bemühungen des Sportausschusses war es gelungen, zur Eröffnung der Sportwoche zwei Repräsentativmannschaften der Nachbarbezirke zu einem Wettspiel zu verpflichten. Jeder Kenner der Verhältnisse weiß es, wie schwer es ist, aus den Besten eines ganzen Bezirks elf Spieler zu einer Mannschaft, die ein geschlossenes Ganzes darstellen soll, zusammenzustellen. Es gibt zwei Möglichkeiten, diese Frage zu lösen, entweder stellt die stärkste Bezirksmannschaft die Mehrzahl der Spieler, bildet also das Gerippe, oder es werden die besten Spieler aus allen Bezirksvereinen lediglich auf Grund ihrer Befähigung für einen bestimmten Posten zu einer Mannschaft zusammengestellt. Die Vor- und Nachteile beider Richtungen liegen klar auf der Hand. Der Zufall wollte es, daß der Bezirk II (Tilsit-Memel) den ersten Weg einschlug, der Bezirk III dagegen die zweite Richtung bevorzugt hatte. Die Mannschaften standen wie folgt: Bezirk II: Gewildies II (Sp. Vg. Memel) — Gewildies I (Memel), Kallweit (V. f. B. Tilsit) — Naujoks, Nopens, Nehrke (alle Memel) — Bauer (Memel), Stillger, Beutler, Dr. Thomaschky (S. C. L. Tilsit), Seidler (Memel). Bezirk III: Kollwitz (S. V. Inst.) — Nagel (S. V. J.), Gramsdat (S. C. Preußen J.), — Marhold, W. (S. V. J.), Schmeil (S. V. Stallupönen), Anton (S. V. York J.), — Marhold, F., Ackermann (S. V. J.), Vogler (S. V. York J.), Kartschewski, Krause (S. C. Preußen, J.). Zur Leitung des Treffens war ein Pfeiffenmann (Mielke K. S. T. V.) aus Königsberg erschienen, der nicht gerade außerordentlich überzeugen konnte.

Vom lebhaften Beifall der Zuschauer begrüßt, betraten die beiden Mannschaften den Platz. Der Leiter der Sportwoche, Herr Kreisjugendpfleger Saffran, richtete einige herzliche Worte an die Spieler und das mit größter Spannung erwartete Treffen nahm seinen Anfang. Gleich zu Beginn macht sich die unterschiedliche Zusammenstellung der beiden Mannschaften stark bemerkbar. Bezirk II ist infolge seiner kompakteren Aufstellung anfänglich im Uebergewicht und schafft recht brenzliche Situationen vor dem Gegnertor, kann aber nichts zählbares erringen. Infolge der Glätte des ungewohnten Bodens wird von den Stürmern im entscheidenden Moment der Ball verloren oder die Schüsse finden nicht den Raum zwischen den Pfosten. Zwei Ecken — auf jeder Seite — werden nicht verwandelt. Immer noch ist Bezirk II sicher im Vorteil. Die besten Torchancen werden fein herausgearbeitet und halten oftmals die Zuschauer in atemloser Spannung. Die Elf des Bezirks III hat sich nun aber auch gefunden. In der 32. Minute liegen die Insterburger Stürmer vor dem Gegnertor. Gewildies II will durch Entgegenlaufen den Angriff unterbinden und verläßt das Tor, verfehlt aber den Ball. Naujoks hat seine Stelle eingenommen, köpft einen Schuß fein heraus, muß dann aber den Nachschuß passieren lassen: 1:0 für Bezirk III. Kaum ist zum Anstoß gepfiffen, als Dr. Thomaschky auch schon den Ball vorbringt und Stillger den Ausgleich erzielen kann. 1:1. In den folgenden Minuten gibt Insterburg den Ton an. Der Rechtsaußen geht allein vor, gibt haarscharf an Kallweit vorbei ab und der freistehende Vogler sendet unhaltbar ein (43. Minute): 2:1 für Bezirk III. Der Bezirk III bleibt weiter im Vorteil, ist flinker am Ball und eifriger im Spiel. Bald steht die Partie 3:1 und nach einer Minute schon nach bravourösem, mit reichem Beifall aufgenommenem Kopfspiel 4:1 für Bezirk III. Die Mannschaft hat eben in taktisch richtiger Weise eine kleine Schwächeperiode des Bezirks II ausgenutzt und sich dadurch einen guten Vorsprung gesichert. Fast kommt dem Bezirk II die Besinnung zu spät. Knapp vor der Halbzeit kommt Seidler vor, gibt zur Mitte ab und Beutler verwandelt sicher: 4:2. Halbzeit. Nach Anpfiff hat Bezirk II Wind und Sonne zum Bundesgenossen. Eine ganz sichere Sache hebt Dr. Thomaschky nach einem Alleingang steil über das Tor. Insterburg ist immer noch durch das flinke Spiel im Vorteil. Fast alle Spieler des Bezirks II machen immer wieder denselben Fehler: sind sie am Ball, so zögern sie, manchmal nur wenige Sekunden, die aber schon genügen, um den Gegner in Stellung gehen zu lassen. Dadurch werden alle Aktionen von vornherein zu einem Mißerfolg. Endlich nach oftmaligem Hin und Her hart vor dem Insterburger Kasten findet der Ball den Weg ins Tor: 4:3. Bald darauf fällt durch Seidler nach einer geschickten Täuschung das Ausgleichstor unter stürmischem Beifall des Publikums. Die Partie steht 4:4 und es beginnt ein interessanter und spannender Endspurt, der den heimischen Bezirk mehr und mehr im Vorteil sieht. Beide Mannschaften haben sich auf das Drei-Verteidigersystem umgestellt; im Bezirk III ist Schmeil zurückgegangen, im Bezirk II ist es Naujoks, der durch sein hochstehendes Können Bewunderung erregt. Mehrmals ist der hiesige Bezirk nahe an der Führung, doch will es im Sturm nicht recht klappen; es fehlt eine gehörige Portion Schußfreudigkeit. In den letzten Minuten wird von unserem Sturm zwar noch gehörig gepflastert, meistens aber haarscharf daneben oder so pflaumig, daß es dem guten gegnerischen Torwächter offensichtlich wenig Mühe macht, weitere Tore zu verhindern. Schlußpfiff: 4:4.

Die heimische Bezirksmannschaft war recht glücklich zusammengestellt; ihr bester Teil war die starke Läuferreihe, in der Nopens und Naujoks ein glänzendes Spiel zeigten. Der Sturm dagegen war allen Voraussagen entgegen nicht auf der Höhe. Kallweit in der Verteidigung lief in der 2. Halbzeit zu guter Form auf. Sein Partner konnte dagegen durch sein schwerfälliges, oft gänzlich unbesonnenes Spiel gar nicht gefallen. Das ganze Spiel wurde fair und ruhig durchgeführt. Es hat sicher einen gewissen, nicht zu unterschätzenden Werbewert gehabt. at.

V. f. B. wieder Königsberger Fußballmeister. Letzten Sonntag fand in Königsberg auf dem Herzogsacker vor 1800 Zuschauern ein Fußballkampf statt, der die Entscheidung hinsichtlich der Bezirksmeisterschaft brachte. Es spielte Sportvereinigung Prussia-Samland gegen Rasensport Preußen. Durch diesen Kampf waren drei Möglichkeiten für die Erringung der Bezirksmeisterschaft gegeben. Siegte Prussia, so war sie Bezirksmeister, spielte sie unentschieden, so war ein Entscheidungsspiel gegen V. f. B. notwendig, und verlor sie, so war V. f. B. der Bezirksmeister. Prussia verlor das Spiel, das mit 5:3 für Rasensport endete; Pause 3:0 für Rasensport, Eckenverhältnis 2:1 für Prussia. Rasensport Preußen hat mit diesem Siege dem Verein für Bewegungsspiele zur 14. Bezirksmeisterschaft verholfen. Verein für Bewegungsspiele und Prussia-Samland werden Königsberg in der Meisterschaft Ostpreußens vertreten.

Aus dem Gerichtssaal

Schmähung des Deutschland-Liedes im Café. Ein empörender Vorgang, der sich an einem März-Sonntag in einem Lokal abgespielt hat, war am letzten Donnerstag Gegenstand der Verhandlung vor dem Tilsiter Schöffengericht. Angeklagt war der Uhrmacher Bannat aus Tilsit, der am 7. März im Café „Kaiserkrone" das Deutschempfinden der Gäste aufs tiefste verletzt hatte, indem er, als die Kapelle das Deutschland-Lied spielte, die Aeußerung machte: „Hier in Preußisch-Litauen spielt man das idiotische Deutschland-Lied. Diese idiotischen deutschen Esel!" Der Angeklagte hatte wegen dieser schamlosen Aeußerung bereits einen Strafbescheid über sechs Wochen Haft erhalten, aber richterliche Entscheidung beantragt in dem naiven Glauben, daß man vor Gericht eine mildere Auffassung von seinem Verhalten haben könne und er mit einer Geldstrafe davonkommen würde. Zu seiner Entschuldigung führt Bannat an, er habe an dem Tage den ganzen Vormittag über getrunken. Es müsse wohl so gewesen sein, wie man es ihm später gesagt habe, daß er mit dem Apotheker Ahrens in eine erregte politische Auseinandersetzung gekommen sei und daß er auch die ihm zur Last gelegte Aeußerung gemacht habe. Jedenfalls wisse er heute gar nichts mehr davon und könne auch keine andere Erklärung dafür abgeben, als daß er furchtbar benebelt gewesen sein müsse. Es sei ihm gesagt worden, daß er mit diesem Herrn in Streit geraten sei, der übrigens auf die Litauer geschimpft habe. Bannat erklärt, daß er von Geburt Litauer sei, die Frage des Vorsitzenden Amtsgerichtsrats Lieck, ob er auch im Herzen litauisch fühle, beantwortet er jedoch verneinend und erkennt auch an, daß es verwerflich gewesen sei, eine derartige Aeußerung zu machen. Staatsanwaltschaftsrat Bark kennzeichnet in scharfen Worten das Verhalten des Angeklagten, der aus Feigheit nicht zu seiner Tat stehe, die eine derart niedrige und gemeine Gesinnung zum Ausdruck bringe, daß der Angeklagte froh sein könne, so glimpflich davon gekommen zu sein, und daß ihm nicht alle Knochen im Leibe zerschlagen wurden. Die Tat sei als grober Unfug anzusehen und falle unter § 360 Ziffer 11 des RStG. Da man hier unmittelbar an der Grenze wohne und infolge des sogenannten Friedensvertrages von Versailles vom Mutterlande abgeschnitten sei, habe jeder in diesem Gebietsteil wohnende Deutsche die Verpflichtung, sein Deutschtum zu betonen. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte in Deutschland die bodenlose Unverschämtheit besitzt, eine derartige Aeußerung zu machen, könne nur auf eine Freiheitsstrafe erkannt werden, und es sei nur zu bedauern, daß hier über die Höchststrafe von 6 Wochen für groben Unfug nicht hinausgegangen werden könne; doch halte er es für gänzlich unangebracht, unter dieses Strafmaß herunterzugehen. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Sandelowski brachte zu Beginn seines Plaidoyers zum Ausdruck, daß über die Verwerflichkeit der Handlungsweise des Angeklagten vollkommene Einmütigkeit herrsche und seine Aeußerung mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden müsse. Eine andere Frage sei es jedoch, ob der Angeklagte strafrechtlich erfaßt werden könne. Man könne die Beschimpfung einer anderen Nationalität nicht als groben Unfug bezeichnen, denn es werde keine Störung der öffentlichen Ordnung dadurch hervorgerufen. Er beantrage Freisprechung oder wenigstens eine Geldstrafe gegen den Angeklagten zu verhängen. Das Gericht erkannte auf sechs Wochen Haft. Der Vorsitzende führte in seiner Begründung u. a. aus, es werde wenige Menschen in Tilsit und in ganz Ostpreußen geben, die nicht in hellster Empörung geraten, in welcher schamlosen Weise der Angeklagte es gewagt habe, das nationale Empfinden eines jeden Deutschen in den Staub zu ziehen. Er habe sich nicht gescheut, obgleich er Deutscher und preußischer Untertan sei, sich darauf zu berufen, daß er Soldat gewesen und im Kriege eine Auszeichnung entgegengenommen habe und in einer derart unanständigen Art und Weise seine deutschfeindliche Gesinnung auszudrücken, die jeder Beschreibung spotte. Das Gericht sei mit dem Anklagevertreter einer Meinung und bedauere nur ebenfalls, daß es keine Handhabe gebe, die Tat des Angeklagten anders als unter dem Tatbestand des groben Unfugs anzusehen und entsprechend zu bestrafen. Er setze voraus, daß jeder Deutsche, ohne Unterschied der Partei, diese Handlungsweise des Angeklagten mißbilligen werde. schw.

Briefkasten der Redaktion

N. 100. Die Steuer für eine öffentliche Radiohörstelle in einem Café kostet 1000 Lit das Jahr.

Die Johannisbraut

Eine Sonnwendskizze von

Josef Stollreiter

Peter Gailler war nach dem Tode des Vaters, mit dem er sich nie verständigen konnte, aus der Fremde heimgekehrt, den Hof zu übernehmen, den reichsten und besteingerichteten im weiten Umkreise. Nie vermochte er sich zu überwinden, eine Frau zu wählen als Bauer, denn nur der Besitzlose, nur der von seiner Arbeit, von der Hand in den Mund lebt, durfte weiblichen Liebesschwüren Beachtung schenken. An seiner Seite erwartete das junge Weib kein Wohlleben, keine zündende Aussicht auf Macht und Herrschaft über zahlreiches Gesinde, über Menschen und Tiere. Warum also sollte es Zuneigung und Liebe heucheln?

Ungekannt, als armer Bursche wollte Peter eine Frau gewinnen. — So entschloß er sich, einige Tage vor Johanni als Bauernbursche auf die Wanderschaft zu gehen, in irgend einem fernen Dorfe Arbeit zu suchen und dort die Johannisnacht ungekannt mitzumachen. Auf einem Jahrmarkt in der Fremde hatte er einmal einen „Schicksalsbrief" gezogen, der ihm weissagte, sein künftiges Weib wäre eine „Johannisbraut". Ihr Bild lag dem dunkeln Briefe bei: Ein sonderbares Gesicht, wild und schön, aber mit kurzen, kaum ein wenig flatternden Haaren, Augen wie schwarze, tiefe, flammende Sterne und ein Mund, wie er ihn einmal auf dem Bilde einer Königin in einer uralten Menschheitsgeschichte gesehen. Er wollte damals das Bild wegwerfen, denn der volle Haarschmuck galt ihm stets als das Wunderbarste an der Frau. Und doch behielt er es, zog aber nie mehr einen solchen Brief, denn er bangte, ein anderes Bild zu bekommen und einen anderen Schicksalsweg. Die Verheißung einer Johannisbraut gefiel ihm zu sehr.

Er fuhr einige Stationen mit der Eisenbahn und wanderte dann von Dorf zu Dorf. Leicht war es nicht. In einem Dorfe, dessen Ernteaussichten überwältigend glühten, gab es sich aber doch. Er arbeitete in seiner Freude, daß der Auftakt seines Unternehmens gelungen, für drei. Wie der Kalif Harun al Raschid im Märchen kam er sich vor und bebte vor innerer Erregung, beim Springen über die heiligen Feuer die Frau seiner Zukunft zu finden.

Der Sonnwendtag glühte auf. Schon seit dem Vorabend ging Sonnwendfieber im Dorfe um. Alle Blutstropfen standen in Flammen, glühten, von seltsamen, fernen und fremden Düften betäubt.

Endlich kam die Nacht. Hell, klar und weit. Die Sonne war in gewaltiger, hoher Ekstase untergegangen. Das ganze Dorf wanderte zu den nahen Hügeln. Aller Augen glühten in betäubendem Feuer und die Mägde schritten, als gleißte die volle, straffe, hinreißende Pracht ihres Wuchses niederblendend-göttlich durch ihre dünnen, im Schreiten wehenden Kleider. Der Sonnwendnachtwind strich lau und mystisch-aufpeitschend durch ihr üppiges Haar, ihre sommernachtseligen Hüften schwangen und wiegten sich in junger Daseins-Inbrunst, in goldener, heißer Zukunftstrunkenheit. Gesang glühte auf allen Lippen, junge Burschen musizierten im Ueberdrang heißer Erwartungen.

Neben Peter schritt ein junges Weib. Stark, groß, von einer wilden, fast unbändigen Schönheit. Der Schein der geschwungenen Fackeln ließ ihr Antlitz phantastisch flackern. Peter suchte ihre Augen und ward gepackt von der großen, tiefen Glut, die ihm aus schwarzen Sternen entgegenschlug. Ein jäher Schreck stieß durch sein Herz. Das Antlitz aus dem Schicksalsbrief! Aber ihr Haar war in seiner Flut kaum zu fassen! Unbändig umschäumte es das vom Fackelscheine glühend angestrahlte Haupt. Sie konnte es nicht sein.

Schicksalhaft stürmten sie nebeneinander dahin. Während sie sich, von magischer Gewalt getrieben, wieder einmal in die Augen sahen, stolperte sie und wäre gestürzt, wenn Peter sie nicht mit raschem Zugreifen um die Mitte gepackt und gehalten hätte. Da sprang der Duft ihres Blutes heiß in ihn über.

„Das hätt' bös ausfallen können!" sagte er erglühend.

„Ja!" gab sie dunkel zurück. „Ist ja Johannisnacht!"

„Wirst deinen Zukünftigen sehen, wenn du übers Feuer springst," murmelte er heiß, und aus seinen Augen taumelten Flammen.

„Eine arme Magd, wie ich, braucht auf ihren Zukünftigen nicht über die Maßen neugierig zu sein! Und überhaupt" — ihre Stimme brodelte dunkel und atemlos — „was du meinst, muß über einen kommen wie Wettersturm! Dann ist's schon richtig, und wenns gradaus ins Elend geht."

Sie hatten eine Straßenbiegung erreicht und wurden von neu herzudrängenden Burschen und Mädchen getrennt. Peter suchte sie vergebens. Sie schien verschwunden.

Das große Feuer loderte schon wie ein uraltes Götterbild, als Peter ankam. Die Luft war voll Frohlocken, voll Flammenatem und magiedurchsegelter Ungebundenheit. Wie ein Gespensterreigen wirbelten die Burschen und Mädchen um die turmhohe, sengende Lohe. Die Musikanten schütteten wilde Weisen in den tosenden Sonnwendaufruhr. Das ganze Land war weithinaus von unzähligen Höhenfeuern glutrot und himmelhoch-flackernd bestirnt, und die herrlichen Feuer spiegelten sich feierlich und phantastisch tief unten im nahen Strome. — Holzstücke, in der Mitte durchlocht, wurden auf Stöcke gesteckt, ins Feuer gehalten und lodernd an Steinen abgeschlagen, daß sie in hochgesteiltem und weitem Bogen, fahrenden Sternen gleich, hinunterstürmten ins Tal. Riesenhafte Wagenräder, dick mit Stroh und pechgetränktem Werg umwickelt, wurden unter wildem, heißem Singen angebrannt und sausten flammenschleudernd hinunter in den scharlachen-glühenden Strom.

Glut, Glut, Glut! Feuer war der Gott dieser Nacht. Und immer rasender tobte der Tanz, immer gehetzter wirbelte die Musik, immer unbändiger heulten die Flammen. Vergebens hatte sich Peter nach der schönen Magd umgesehen — sie war nicht mehr zu fassen. Nur manchmal schien sie im allgemeinen Tanze vorüberzublitzen.

Die unheimliche Schicksalsfrage begann. Die Burschen traten nach der Reihe an, durch das lodernde Feuer zu springen, das das Leben mit allen seinen Tücken, Leidenschaften und Unseligkeiten darstellte. Das Mädchen, mit dem man einig war, sprang von der anderen, der Frauenseite, herzu. Alle anderen wiegten sich hin und her in brausendem, tosendem Jauchzen, unter dunklem, leidenschaften-gepeitschten Gesang.

Auch Peter mußte springen. Vergeblich sah er sich, als er bald an der Reihe war, um. Zurück konnte er nicht mehr, also wollte er den Sprung tun und dann sofort das Dorf verlassen. Seine Johannisherrlichkeit war zerflattert. Vielleicht hatte ihn nur ein Spuk genarrt und er das alles nur geträumt.

Rufe schreckten ihn auf. Das ganze Dorf schrie ihm zu, er sollte springen. Er mußte springen, wenn er nicht alle hinter sich ins Unheil bringen wollte. In wildem Grimme, mit ausgelöschten Sinnen riß er sich zusammen und stürmte, ohne sich auch nur umzusehen, durch die flackernde, schicksalhafte Lohe.

Ein Schatten riß seinen Kopf herum zur Frauenseite. Wie ein Blitz hatte sich eine Gestalt aus der Menge gelöst und raste mit langflatternden, üppigen Haaren an seiner Seite durch die Flammen. Eine Hand ergriff die seine. Grauenhafte Schreie jähen, atemlosen Entsetzens peitschten auf. — Das junge Weib stand in Flammen. Wie eine mächtige Feuerfahne flatterte ihr Haar, ihre Kleider loderten. Rasend fuhr Peter aus seinem Janker und wickelte ihn um das brennende Haupt des Weibes. Männer stürzten ihnen entgegen, als sie den Feuerbereich verlassen, und im Nu war die Unselige in schwere Bauernröcke und Pferdedecken eingehüllt, daß die Flammen jäh erstickten.

Peter kniete vor ihr und bedeckte ihr Antlitz mit glühenden Küssen. Sein schnelles Eingreifen hatte sie gerettet, nur ihre Haarpracht war dahin und hing nur mehr in verwüsteten Zotteln um ihr Haupt. Er starrte sie, von plötzlicher Erkenntnis gepackt, an, riß den Schicksalsbrief heraus und betrachtete entzückt und aufgelöst das Bild.

Drüben am Feuer ging der Trubel weiter. Neue Wagenräder, neue Meteore sausten ins Tal. Niemand kümmerte sich mehr um die Beiden.

„Du", sagte Peter endlich, tiefaufgewühlt. „Du bist mir beigesprungen, mir, dem Fremden, dem letzten und geringsten Knecht auf dem ärmlichsten Hof!"

„Ist über mich gekommen wie Wettersturm. Hab' mit dir hinein müssen, war keine Zeit mehr zum Haare-Aufstecken!"

„Und jetzt geht's an meiner Seite gradaus ins Elend," sagte er und schaute ihr tief in die Augen.

„Wenn du willst, kann's nur ins Glück gehen!"

Da nahm er sie mit starken Armen, trug sie ins Wirtshaus, steckte dem Wirt einen Goldfuchs in die Hand, daß sie Aufnahme fände in einem guten Zimmer und Bett, und daß weibliche Hände ihre Wunden kühlten mit Brandsalbe.

Der Wirt verwunderte sich zwar höllisch — aber der Goldfuchs entschied.

Langsam ging Peter dann hinaus in die weite Nacht, die von Feuern durchflammt war, als regneten unzählige Sterne hoch vom Himmel auf die Erde nieder. Der Strom tief unten floß wie purpurne Lohe, und die ganze, ungestüme Zaubergewalt der Johannisnacht, mit ihrem heidnischen Brausen und Leuchten, ihrer unbändigen Liebesekstase, ihren lohenden Gespenstern und wilden, überirdischen Geheimnissen, mit ihrer ungeheuren Daseinspracht, flutete feierlich, duftbetäubt durch sein glücküberwältigtes Herz.

Das Reich der Frau

Nr. 145 / Donnerstag, 24. Juni 1926

Beilage des Memeler Dampfboots

Atmungstypus und Leistungsfähigkeit der Frau

Von

Dr. med. G. Zickgraf, Bremerhaven

Wenn man von einem Atemtypus der Frau spricht, muß man sich klar machen, daß das Atmen eine große Anzahl von Muskeln des Brustkorbs und des Bauches in Bewegung setzt, und daß eine Verschiedenheit darin besteht, welche Muskelgruppen bei einer bestimmten Person zum Atmen bevorzugt werden. So besteht angeblich ein grundlegender Unterschied zwischen der Art, wie der gesunde Mann und wie die gesunde Frau atmen. Dieser Unterschied ist in den Lehrbüchern als weiblicher und männlicher Atemtypus genau festgelegt und besteht darin, daß die Frau mehr mit den oberen Brustpartien atmet, während der Mann mehr die Flanken- und Zwerchfellatmung benutzt.

So war wenigstens bis vor einigen Jahrzehnten in der Regel der Atemtypus verschieden bei Mann und Frau. Neuere Beobachtungen haben ergeben, daß diese Unterschiede schon lange nicht mehr bestehen, und daß es nur auf die Lebensweise und die Kleidung ankommt, welchen Atemtypus der Einzelne zeigt. Dabei kann es vorkommen, daß der sogenannte weibliche Atemtypus bei Männern gefunden wird, und der männliche bei Frauen.

Das Kind zeigt keinen bestimmten Typus, es atmet bald mehr mit den oberen Brustpartien, bald mehr mit Flanken und Zwerchfell. Bekanntlich kann das Kind ja in jeder Lage schlafen, selbst auf dem Bauche.

Der Grund, weswegen später eine Verschiedenheit in dem Atemtypus eintritt, liegt einmal in der körperlichen Ausbildung und Inanspruchnahme gesteigerter Leistungsfähigkeit. Daß dabei der Knabe besser abschneidet und eine vollkommenere Atmung als das Mädchen zeigt, ist ohne weiteres klar, weil der Knabe mehr durch Spiel und Sport seine Atmungsleistung steigern muß. Sporttreibende Mädchen nähern sich aber dem normalen Atmen, das sowohl obere Brustpartien wie Zwerchfell und Flanken umfaßt, ohne weiteres.

Der zweite Grund für eine Differenzierung des Atemtypus bei Knaben und Mädchen lag früher und liegt heute noch manchmal an der Kleidung. Jedes Kleidungsstück, das in der Taille gebunden oder geschlossen ist, und wenn es anscheinend auch gar keinen Druck ausübt, verursacht einen Mindergebrauch der Flanken- und Zwerchfellatmung. Wie schnell es zum Nichtgebrauch kommen kann, und wie nachhaltig der Nichtgebrauch dieser Muskeln auf den Atemtypus wirkt, hat man aus Versuchen gesehen. Man gab Männern für wenige Tage ein Korsett, die genügten, um sie der normalen Flanken-Zwerchfellatmung vollständig zu entwöhnen und ihren Atemtypus zu dem früher als typisch weiblich geltenden zu machen. Selbst nach Ablegen des Korsetts blieb dieser Zustand durch Entwöhnung der Atemmuskeln noch einige Zeit bestehen.

Man sieht daraus, wie überaus einschneidende Wirkung eine Kleidungsform haben kann, denn nicht nur das Korsett beinträchtigt die Flanken-Zwerchfellatmung, jeder Rock, jede Bluse die in der Taille geschlossen wird.

Man könnte einwenden, daß es ja gleichgültig ist, mit welchen Muskeln man atmet. Dem ist aber nicht so. Der sogenannte weibliche Atemtypus, das Atmen mit den oberen Brustpartien, ist lange nicht so ergiebig wie die Flanken-Zwerchfellatmung, und hier liegt die ganze und große Bedeutung des verschiedenen Atmungstypus. Die ungenügende Durchlüftung der Lunge schafft eine körperliche Untüchtigkeit, eine verminderte Leistungsfähigkeit.

Davon kann sich jeder überzeugen, der schon einmal junge Männer und Mädchen mit unzweckmäßiger Kleidung beim Dauerlauf oder sonstiger sportlicher Betätigung gesehen hat. Auch jeder Bergsteiger, der das zweifelhafte Glück hatte, eine unzweckmäßig gekleidete Begleiterin zu haben, wird davon ein Liedchen singen können. Es ist eben so, daß jede außergewöhnliche Anstrengung oder Leistung einfach wegen Luftmangels von unzweckmäßig gekleideten Frauen und Mädchen, die den sogenannten weiblichen Atemtypus zeigen, nicht geleistet werden können.

Dasselbe gilt auch für diejenigen Angehörigen des männlichen Geschlechts, die durch ihren Beruf, durch schlechte Angewohnheit und körperliche Trägheit ein Leben ohne sportliche Betätigung führen. Auch bei solchen ist Flanken-Zwerchfellatmung spärlich ausgebildet und damit die körperliche Untüchtigkeit und mindere Leistungsfähigkeit ohne weiteres gegeben.

Unter der Herrschaft der früheren Mode mit der gerühmten Wespentaille gab es in bezug auf die Atmung bei weiblichen Personen noch ganz besonders krasse Fälle. Hier wurde durch das Schnüren nicht nur die ganze untere Lungenpartie durch Ausschaltung der Flanken-Zwerchfellatmung stillgelegt, sondern es gab sogar Fälle, wo das Zwerchfell in eine dem Normalen entgegengesetzte Haltung hineingezwungen wurde und sogar dem Normalen entgegengesetzte Bewegungen machte.

Neben der Leistungssteigerung durch eine richtige, normale Atmung gewinnt der Träger derselben bzw. die Trägerin aber noch einen weiteren gesundheitlichen Vorteil. Man hat Untersuchungen und Beobachtungen angestellt, die beweisen, daß in vielen Fällen durch die gesteigerte Atmungsfähigkeit der weibliche Organismus eine Vermehrung der roten Blutkörperchen zeigt. Die Vermehrung ist so bedeutend, daß von dem sonst normalerweise angenommenen Unterschied zwischen Mann und Frau garnicht mehr die Rede sein kann.

Auch hier sehen wir, daß eine angeblich typische Eigenschaft für das weibliche Geschlecht sich als Folge des veränderten Atemtypus, letzten Endes als Folge einer verbesserten Kleidung, sich nicht mehr als typisch halten läßt, gerade so wie der weibliche Atemtypus bald einer vergangenen Zeit angehören wird.

Die Folgen der veränderten und vernünftigeren Bekleidung, des durch sportliche Betätigung zunehmend verbesserten Atemtypus zeigen sich heut. schon. Jeder Arzt weiß, daß solche schweren Fälle von Bleichsucht wie früher heute selten geworden sind. Auch jeder Laie kann eine Besserung sehen, wenn er sich erinnert, wie häufig früher Ohnmachten in Konzerten, Tanzsälen etc. waren, und wie selten das heute vorkommt. Deshalb ist die heutige Mode vom gesundheitlichen Standpunkte nur zu begrüßen, und zu wünschen wäre es, daß das Wesentliche daran, die Nichtbeengung des unteren Brustkorbes, immer bliebe.

Kleine hauswirtschaftliche Ratschläge

Milchfehler. Nicht selten stellen sich gleich nach dem Melken oder der Aufbewahrung der Milch Fehler ein. Wässerige Milch wird durch Verdauungsstörung, durch wässerige Futterstoffe oder durch die Tuberkulose hervorgerufen. Der Genuß von Milch tuberkuloser Kühe ist schädlich. Durch Verabreichung solcher Milch an Kälber kann sich die Krankheit auf den ganzen Viehbestand übertragen. Durch Aufkochen dieser Milch werden die Ansteckungskeime getötet. Blaue Milch wird durch einen Blaumilchpilz veranlaßt. Auf der Sahne bilden sich blaue Pilze, die giftig sind. Da diese Pilze sich leicht übertragen, so tut man gut, größte Sauberkeit zu beobachten und den Milchraum auszuschwefeln. Rote Milch kann sich durch Farbstoffe aus Futtermitteln, durch Blut, infolge Euterverletzungen und durch das Blutharnen bilden. Bittere Milch rührt entweder von altmilchenden Kühen, Euterentzündungen, oder von bitteren Futterstoffen, wie Rapskuchen, Haferstroh, Wruken usw. her. Fadenziehende Milch bildet sich durch Verdauungsstörungen, schlechtes Futter, Unreinlichkeiten und unzweckmäßige Aufbewahrung. Sind Verdauungsstörungen die Ursache, so kann man das Tier leicht durch Einzelmilchen ermitteln.

Guter Zucker. Die Hausfrau muß heute, wenn sie sparen will, gut einkaufen. Wenn es auch oft schwer ist, gute Ware zu erkennen, sondern oft nehmen muß, was man erhält, so hat man doch oft die Wahl zwischen mehreren Sorten. Dabei wird es sich fragen, was man wählen soll: natürlich die beste. Beim Zucker hat gute Raffinade eine natürliche weiße Farbe, ist fest, aber nicht übermäßig schwer, funkelnd und enthält viel Süßigkeit. Diese Eigenschaften sind aber nicht immer voll vorhanden. Oft hat die Raffinade einen bläulichen Schein, ist also gefärbt; nicht selten ist sie unnatürlich hart und schwer, und daher ebensowenig zu empfehlen.

Schwarze Spitzen aufzufrischen. Schwarze Spitzen pflegen nach geraumer Zeit eine rötliche Färbung anzunehmen. Um sie aufzufrischen, nehme man eine handvoll grüner Brennesseln und stelle sie mit kaltem Wasser, am besten Regenwasser, aufs Feuer. Wenn das Wasser eine halbe Stunde gekocht hat, läßt man es abkühlen und kann jetzt die Spitzen waschen, indem man sie eine Weile in der Hand drückt, sodann ausspült und darauf auf der linken Seite feucht bügelt. Wünscht man sie etwas steif zu machen, so ziehe man sie vor dem Bügeln durch Wasser, worin etwas arabischer Grund vollständig aufgelöst ist, oder durch gekochten, durchgesiebten und mit Wasser verdünnten Florsamen.

Entfernung von Wasserflecken. Weiße Wasserflecken auf Tischen, die durch die Hitze oder Vergießen von heißen Speisen oder Wasser entstanden sind, kann man entfernen, wenn man Zigarrenasche dick darauf streut.

Reinigung polierter Möbel. Zunächst entferne man den trockenen Staub und wasche dann die Möbel mit einem nicht zu nassen Schwamm ab. Nach dem Abtrocknen reibe man sie tüchtig mit einem wollenen Lappen, den man mit Petroleum befeuchtet hat und poliere sie mit einem weichen Leder nach.

Blechgeräte sauber zu halten. Blechgeräte werden schnell glänzend, wenn man sie mit Terpentin und Kreide putzt. Auch Putzpulver oder Wiener Kalk mit Spiritus ist zu empfehlen, wobei man die Geräte nachher trocken abreibt. Weniger feine Geräte können mit Sodalauge abgewaschen und, nachdem sie abgespült und abgetrocknet sind, mit trockener Kreide geputzt werden. Eine andere Art gewöhnliche Blechgeräte zu putzen, besteht darin, daß man sie mit etwas Seife und nassen, feinen Sand scheuert, abwäscht und mit einem reinen wollenen Lappen trocken reibt.

Bleistiftzeichnungen. Bleistift- und Tuschezeichnungen schützt man dadurch vor dem Verwischen, daß man sie mit Kollodium überzieht, dem man zwei Teile Stearin von einer guten Stearinkerze zusetzt. Dabei legt man die Zeichnung auf eine Glastafel oder ein Brett und übergießt sie mit Kollodium in derselben Weise, wie der Photograph seine Platten übergießt. Nach 10 bis 20 Minuten ist die Zeichnung trocken und vollständig weiß, hat einem matten Glanz und ist so geschützt, daß man sie mit Wasser abwaschen kann, ohne befürchten zu müssen, sie zu verderben.

Wohlriechendes Mottenmittel. Die meisten wirksamen Mittel gegen die lästigen und schädlichen Motten, wie Kampfer usw., haben die unangenehme Nebenerscheinung, daß sie einen üblen Geruch verbreiten. Ein wohlriechendes Mottenmittel ist getrockneter Steinklee, dessen scharfer Geruch die Motten vertreibt, wenn man ihn in Gasebeutelchen näht und diese zwischen die Kleidungsstücke hängt oder in die Polstermöbel hineinlegt.

Glasfenster undurchsichtig zu machen. Um Glasfenster und Glastüren undurchsichtig zu machen, löst man eine Handvoll Kochsalz in einem achtel Liter Weißbier auf und bestreicht mit einem Pinsel die Außenseite die Scheiben kräftig und gleichmäßig mit dieser Lösung. Durch Abwaschen mit heißem Wasser ist der dünne, jegliches Durchblicken verhindernde Ueberzug jederzeit zu entfernen.

Die Leiden südamerikanischer Indianerbräute

Von einer ungemein grausamen — allerdings auf weit verbreitete Motive zurückgehenden — Zeremonie, der die Mädchen des brasilianischen Indianerstammes der Ungoninos vor ihrer Verheiratung unterworfen werden, berichtet C. W. Domville-Eife in seinem höchst aufschlußreichen bei F. A. Brockhaus erschienenen Werke „Unter Wilden am Amazonas": „Erreicht ein Mädchen dieses Indianerstammes das Pubertätsalter, so wird es sofort allein in eine der seltsam gestalteten Hütten dieses Stammes eingesperrt, wo es täglich nur ein wenig Kassava und Wasser erhält. Mittlerweile werden alle heiratsfähigen jungen Männer des Stammes zusammengerufen, und das Mädchen wird dem zugesprochen, der dem Häuptling und den Eltern die wertvollsten Geschenke an Wild, Fischen, Gift, Hängematten oder anderen Waren macht. Ist der Bräutigam endgültig gewählt, so wird das Mädchen aus ihrem Gefängnis herausgeführt, in Gegenwart des ganzen Stammes nackt an einen Baum gebunden und mit Geißeln und Grasschnüren gepeitscht, in die scharfe Steine eingeflochten sind. Diese barbarische Züchtigung wird vom Blasen auf Muscheln und dem Schlagen auf hohle Bäume mit Stöcken begleitet. Dann befiehlt der Zauberdoktor dem vermeintlichen bösen Geist, das Mädchen zu verlassen und in den Baumstumpf einzufahren, an den es gebunden ist, während er gleichzeitig die Riemen durchschneidet, die den blutenden Körper aufrecht halten. Die Indianer brechen in ein wildes Geheul aus, wenn das Mädchen dann ohnmächtig umsinkt, das als gutes Zeichen betrachtet wird. Das unglückliche Opferlamm wird weggetragen, ihre Wunden werden ausgewaschen und man teilt dem Bräutigam mit, daß seine Braut jetzt vom Bösen geläutert ist. Die Weiber tanzen um den Marterpfahl, um den Zweige aufgehäuft werden, bis der Bräutigam etwa eine Stunde später mit einer brennenden Fackel wieder erscheint. Nachdem er eine Ansprache an den Dämon gehalten hat, der seiner Erwählten hatte Uebles zufügen wollen, legt er Feuer an die trockenen Zweige und verbrennt so Dämon und Marterpfahl unter Begleitung wilder Tänze, Muschelgeblase, dem Rasseln einer Art Tamtam und gelegentlich leisem Schmerzgestöhne des gemarterten Mädchens. Auf diese grausame Zeremonie folgt dann ein mehrere Stunden dauerndes Schmausen und Trinken und schließlich eine richtige Tanzvorstellung, bei der sich die jungen Krieger die Körper mit Messern zerfetzen. Gegen Abend werden die Mädchen, die sich dem Heiratsalter nähern, auf den Boden gelegt, und ihrer Augenbrauen mit einem Stück gespaltenen Rohres beraubt, worauf man ihnen blauschwarze Linien über die Augen malt. Die ganze Nacht wird dann weiter gegessen und weiter getrunken, will keine Speise mehr in den Magen, dann ist es bei diesen Indianern üblich, ein starkes Brechmittel einzunehmen, um neuerlich zum Mahl zurückkehren zu können.

Wasserstoffsuperoxid als Hausmittel. Wasserstoffsuperoxid ist ein vorzügliches, mannigfach zu verwendendes und billiges Hausmittel. Es ist ein gutes geruchloses Desinfektionsmittel für Mund und Hals, ebenso wie Essigsaure Tonerde. Es wird auch genau so angewandt: bei Mundspülungen auf ein Glas warmes Wasser einen Eßlöffel voll Wasserstoffsuperoxid. Ferner wirkt es wie Essigsaure-Tonerde blutstillend, läßt sich also zum Beispiel bei blutenden Wunden, Nasenbluten usw. gut benutzen. Aber auch in der Küche zum Sterilisieren kann man es verwenden, da alle Einmachegefäße durch Ausspülen mit Wasserstoffsuperoxid steril werden. Wo man Schimmelbildung verhüten will, sind Holzfässer, Flaschen, Töpfe und Gläser vor Gebrauch mit entsprechend verdünntem Wasserstoffsuperoxid auszuspülen. Auch Tinten- und Obstflecke lassen sich durch Wasserstoffsuperoxid wieder aus der Wäsche usw. entfernen.

Gastronomisches Allerlei

Das Essen gehörte schon zu Zeiten der Aegypter und Griechen zu den Vergnügungen und Erheiterungen des geselligen Lebens, wie man schon aus den homerischen Gesängen ersehen kann. In der folgenden Zeit wurden bei den Alten mit der Ausdehnung der Tafelfreuden auch die dabei stattfindenden Gebräuche mehr und mehr erweitert und festgesetzt. Die Gäste wurden durch Diener und Sklaven feierlich eingeladen. Außerdem gesellten sich ungeladene Spaßmacher und Parasiten hinzu. Bei den Griechen waren nur Männer geladen, bei den Römern anfangs auch, später jedoch gesellten sich auch Frauen hinzu. Ehe sich die Gäste zu Tisch begaben, wurden ihnen die Füße gewaschen und gesalbt. Die alten Römer und Griechen nahmen bei Tisch eine liegende Stellung ein. Da man sich nicht der Messer und Gabel bediente, wurden die Speisen von eigens dazu bestellten Vorschneidern in kleine Stücke zerschnitten und zum sofortigen Genuß aufgetragen. Drei Gänge fanden bei den feierlichen Mahlzeiten im allgemeinen statt: das Vormahl, wobei man bloß solche Speisen aufirug, die zur Eßlust reizten; dann das Hauptmahl, welches aus mehreren fein zubereiteten Speisen bestand, und endlich der Nachtisch, bestehend aus Süßigkeiten und Näschereien. Weinschenken, meist schöne Knaben, reichten die gefüllten Becher dar. Wir modernen Menschen mögen uns daran ein Beispiel nehmen, daß man damals den Wein nur mit Wasser gemischt trank. Eine schöne Sitte war, daß man einen Becher der Gottheit darbrachte, einen anderen der Gesundheit, und den letzten dem Herrn des Hauses. Aber nur die Mäßigen begnügten sich mit dieser Zahl, andere gingen weit über dieselbe hinaus; zur Zeit der römischen Kaiser gar trank man nicht bloß in die Runde, sondern auch auf das Wohl der Freunde und Freundinnen und dann so viele Becher, als der Name dessen, dem man zutrank, Buchstaben hatte. Ja, man veranstaltete förmliche Trinkkämpfe, mit ausgesetzten Siegerpreisen. Nach beendigtem Mahle erschienen zur Belustigung der Gäste häufig Flötenspieler, Sängerinnen, Tänzerinnen und Possenreißer aller Art, oder die Gäste trieben sonst allerlei Spiele zum Zeitvertreib.

Der Speisezettel der alten Griechen war das denkbar einfachste, was man sich vorstellen kann. Die Spartaner begnügten sich z. B. mit der berühmten schwarzen Suppe, bestehend aus Schweineblut, welches mit Essig und Salz gewürzt war. Dann gab es scharfen Käse, Oliven und Obst. In Athen hatte man schon einen feineren Geschmack. Dort aß man viel Fisch, wie z. B. Sardellen, Sprotten, gesalzenen Thunfisch. Sogar gepöckeltes Fleisch gab es damals schon. Die Zukost bestand aus Bohnen, Feigen, Oliven, Granatäpfeln und Birnen. Die Milch spielte bei den alten Völkern eine wichtige Rolle als Käse, gestockte Milch (saure Milch), damals war die Butter noch unbekannt.

*

Die Nahrung unserer Zeit ist bei anspruchslosen Menschen eigentlich noch einfacher und einseitiger geworden als im Altertum. Es gibt allerdings Gegenden, wo noch geschwelgt wird und kein Mensch unter 10 Gängen bei einer Hauptmahlzeit wegkommt. So bekommt z. B. ein Europäer in indischen Restaurants ganz unglaubliche Mengen von Nahrung vorgesetzt. Zum Frühstück Tee, Butter, Marmelade, Schinken, geröstetes Weißbrot, gebackenen Flußfisch, Kotelets von Seefisch mit Salat, gebackene Eier, Speck und Schinken, Hammelbraten mit Kartoffeln und Gemüse, kaltes Roastbeef, kalten Lammbraten, Käse, Bananen und Ananas. Und dies alles muß man zwischen 10 und 12 Uhr aufgegessen haben, sonst streift einen ein mitleidiger Blick des eingeborenen Boys. Die Gänge des Abendbrotes in diesen Gegenden aufzuzählen, sträubt sich die Feder, so eine ungeheure Anzahl von Gerichten, bekommt der arme Fremde vorgesetzt, daß diesem der Appetit schon bei Betrachtung der Karte vergeht. Ein Gast, der einst einen Teller fortschickte, weil er nicht mehr essen konnte, brachte der eilfertige Manager einen anderen Teller wohlgefüllt mit derselben Speise, in der Meinung, daß es zu wenig gewesen sei.

Was nicht Obst, Kotellet, oder Süßspeise ist, heißt „Curry". Alle Curryarten werden auf gekochten Reis gegossen, der jedoch nur als Träger des Geschmacks dient. So gibt es Hummercurry, vegetarischen Curry, Malabarcurry, der eine feine Art gehackten Gullaschs aus fettem Schweinefleisch ist, ferner Fisch-Curry, Krabbencurry. Wer nennt die Arten, zählt die Namen, möchte man frei nach Schiller variieren.

Es gibt eine Menge von Gegenständen, über die zu streiten wenig ratsam scheint, weil hierbei kein Ergebnis erzielt wird. Aber wer sich darüber aufregt, ob eine Sache Geschmack hat oder nicht, der wird nie die Zustimmung desjenigen, der einem anderen Geschmack huldigt, finden und tut demnach ein unnützes Werk. Die größten Feinschmecker unter uns, die sich einbilden, den erlesensten Geschmack zu haben, schwelgen in rohen Austern, während andere, die über einen solchen Genuß die Nase rümpfen, keine größere Delikatesse kennen, als ein Stück Käse, dessen Geruch sofort im fernsten Winkel des größten Zimmers zu spüren ist. Der Franzose ißt Froschschenkel und Schnecken, der Italiener ist von den „Frutti del Mare" (Früchte der See) begeistert, von Tintenfischen, Seespinnen, Seesternen und ähnlichen leckeren Dingen. Warum soll man also Abscheu empfinden, wenn man von den Leckerbissen hört, die man zur Zeit der Römer aß oder etwa jetzt in Indien ißt, und die dort als das Beste gelten, was die Natur den Menschen an Nahrung beschert.

R. d. P.

Die „Kunst" in der Salatzubereitung

Die verschiedenen Salate spielen das ganze Jahr hindurch eine große Rolle bei der Zusammenstellung des Mittagstisches. Allerdings ist die richtige Zubereitung der verschiedenen Salatarten nicht jedermanns Sache, was leicht begreiflich ist, wenn man an die zahlreichen zur Verwendung kommenden Gemüse, Oele, Gewürze usw. denkt.

Wenn der Kopfsalat z. B. so zubereitet wird, wie es leider oft geschieht, nämlich, daß die Köpfe einfach in Vierteln geschnitten und dann Essig und Oel darüber gegossen wird, dann kann er allerdings nicht munden. Der Salat gehört zerpflückt, Oel, Essig, Zucker, Senf muß separat auf einer Schüssel gut zerrieben bezw. vermengt und dann erst auf den Salat gegossen werden. Sauce und Salat muß sich zu einem harmonischen Ganzen vereinen, soll der Zweck erfüllt werden.

Eine schwierige Sache ist ein richtig zubereiteter Gurkensalat. Unentschieden ist hier noch die Streitfrage, ob er ausgedrückt oder unausgedrückt verarbeitet werden soll. Viele Aerzte sagen, daß er leichter verdaulich ist, wenn man ihm seinen natürlichen Wassergehalt beläßt, erfahrene Köchinnen behaupten, daß es besser ist, ihn recht gut auszudrücken, wenn er vorher eingesalzen war. Auf jeden Fall muß er gut verarbeitet werden und mindestens eine Stunde vor dem Servieren zubereitet worden sein. Die Wiener Köchin gibt mit Vorliebe gehacktes Dillenkräutel im Gurkensalat, ebenso sauren Rahm, während die ungarische Köchin den Gurkensalat mit Paprika zubereitet.

Ein Paprikasalat gemischt mit Paradeisern ist eine vorzügliche ungarische Spezialität, gleich dem französischen Tomatensalat, wenn er kunstgerecht mit Oel beträufelt, mit Pfeffer bestreut und grüner Petersilie garniert ist. Grüne, zarte Schnittbohnen, weißer Blumenkohl, gelbe Spargelbohnen, Zuckererbsen, Sellerie, sie alle und noch verschiedene andere können als Salat auf den Tisch kommen. Die meisten Gemüsesalate können auch — besonders in der heißen Jahreszeit — mit Fleisch gemischt, als Fleischsalat mit Senfsauce verabreicht werden.

Die Variationen gehen ins Endlose, der positive Nährwert ist ein großer. Die hartnäckigste Appetitlosigkeit und Essensunlust wird behoben, wenn so ein buntfarbenes Salatstilleben auf den Tisch kommt. Aber die Hauptsache ist: die Zubereitung muß mit Bedacht und Verständnis vor sich gehen!

A. R.

Die Königin von England gegen die kurzen Röcke. Nachdem sich erst vor kurzem die Königin von Spanien als Modemoralistin betätigt hat, ist nunmehr auch die Königin von England diesem Beispiel gefolgt und hat sich für ihre Frühjahrsempfänge den Besuch von Damen mit kurzen Röcken verbeten. Um keine Mißverständnisse über diesen dehnbaren Begriff aufkommen zu lassen, hat sie verfügt, daß zwischen Rocksaum und Boden nur ein Abstand von 12 Zentimeter bestehen darf, während es bisher in der Gesellschaft üblich war, diesen auf 45 Zentimeter auszudehnen. Die Londoner Damenschneider haben sich die größte Mühe gegeben, ein Kompromiß zu erzielen, indem sie zehn Zentimeter geschenkt haben wollten. Aber die Königin hat sich nicht erweichen lassen, denn sie ist der Ansicht, daß man der Mode schon genug Zugeständnisse gemacht habe.

Zur „Traktorisierung" der russischen Landwirtschaft

(Von unserem Ost-Berichterstatter)

Im früheren Rußland kannte man schon den Stock-Motorpflug, der jedoch nur vereinzelt im Süden und Osten arbeitete und hauptsächlich im Dienste der Zuckerrübenzucht stand. Die eigentliche „Traktorisierung" Rußlands begann erst vor zwei Jahren und nahm schnell einen in Wahrheit ungeahnten Umfang an. Im Jahre 1925 zählte Rußland schon 13000 Traktoren. In den Monaten Januar bis März d. J. sind weitere 10000 Maschinen aus Amerika bezogen worden, wovon 6540 dem flachen Lande in der Sowjetrepublik Rußland zugute kamen, während der Rest auf die Ukraine und andere Teile der Räteunion verteilt wurde. An den diesjährigen Lieferungen beteiligte sich Deutschland insofern, als die bekannte Fabrik Sack Bestellungen auf eine verhältnismäßig größere Anzahl Anhängepflüge erledigte. Sonst aber hat Ford das Geschäft gehabt. Die Namen Ford und Fordson sind in Rußland populär geworden, und es mag der europäischen Landmaschinenindustrie tatsächlich schwer fallen, späterhin mit eigenen Raupenschleppern auf dem Markt im Osten anzukommen. Es soll hier nicht erörtert werden, wieweit Neuerungssucht oder ähnliche Motive die Wirtschaftsleitung zu Moskau veranlaßt haben, Rußland zu „traktorisieren". Es ist aber ein kühnes Experiment, das damit jetzt unternommen wird, denn es steht noch nicht fest, daß die Traktoren im Lande der extensiven Landwirtschaft sich allenteils bewährt hätten. Mit entscheidend für den Bezug der großen Maschinen gerade aus Amerika waren natürlich auch die außen- und wirtschaftspolitischen Erwägungen des Kreml, dem viel daran liegt, endlich einmal in geregelten Handelsverkehr mit der Neuen Welt zu kommen, nachdem die Kreditverhandlungen mit den europäischen Staaten bislang zu umfangreicheren greifbaren Ergebnissen nicht geführt haben. In Moskau rechnet man mit einiger Gewißheit, daß der amerikanische Dollarsegen über kurz oder lang doch nicht ausbleiben werde.

Gegenwärtig arbeiten alles in allem in Rußland oder werden dort in Arbeit gestellt bis zu 23000 Traktoren, für deren Betrieb 8 Millionen Pud Petroleum, 0,8 Millionen Pud Schmieröle und 160000 Pud Benzin jährlich erforderlich sind. Aus diesen Mengenzahlen der Betriebsstoffe geht hervor, welch' eine wirtschaftliche Bedeutung der Traktor im Rätebunde einnimmt. Das praktische Leben bietet natürlich der mannigfachen Schwierigkeiten und Hindernisse immer noch genug. So liegt beispielsweise aus Dnjepropetrowsk (Ekaterinoslaw) die Meldung vor, daß die von Moskau aus verhätschelten armen und mittelbesitzlichen Bauern, die sich unter staatlicher Förderung zu Genossenschaften zusammengeschlossen haben, mit ihren Traktoren nicht fertig werden. Denn was hilft der Raupenschlepper, wenn keine Anhängegeräte vorhanden sind, aber auch rationelle Fruchtfolge, Mehrfelderwirtschaft, künstliche Düngung und ähnliche Bedingungen neuzeitlicher Landwirtschaft gerade in diesen proletarischen Landkreisen kaum vom Hörensagen bekannt sind? Derselben Notiz zufolge fallen die ukrainischen Traktornutzungsverbände auseinander und die Traktoren gelangen früher oder später in den Besitz der wohlhabenderen Hofwirte. Aber auch diese verstehen vielfach mit den komplizierten Maschinen nicht umzugehen, und die Fälle, daß Traktoren beschädigt oder totgefahren werden, sind immer noch nicht selten. Allerdings konnte in den letzten beiden Jahren eine Armee von Traktorfahrern herangebildet werden, nur fehlt ihr noch die ausreichende Praxis.

Wie amtlich in Moskau verlautet, sollen im nächsten Jahre weitere 7000 Traktoren eingeführt werden, zusammen mit ihnen aber auch eine hinreichende Anzahl von sonstigen Landmaschinen, Geräten und Reserveteilen, woran gegenwärtig noch empfindlicher Mangel herrscht. Im Lande selbst versucht man es schon seit drei Jahren mit dem selbständigen Bau von Traktoren, jedoch wollen diese Versuche bisher nicht glücken. Tatsächlich betriebsfähige Maschinen haben Petersburg, Moskau, Nishni-Nowgorod und Ekaterinoslaw bis heute nur in ganz geringer Zahl hergestellt und auch die Putilowschen Werke, die in diesem Jahre etwas über 1000 Traktoren liefern sollten, haben, wie jetzt bekannt wird, bisher kaum die Hälfte davon abliefern können. Im nächsten Jahre will man im ganzen Lande überhaupt nicht mehr als etwa 500 Raupenschlepper inländischer Herkunft der Landwirtschaft zuführen, nachdem sich unleugbar erwiesen hat, daß die einheimische Maschinenproduktion nicht nur technisch zurücksteht, sondern auch viel teurer liefert als der Massenbezug amerikanischer Serienmaschinen zu stehen kommt. Die Moskauer Zeitungen stellen übrigens die auch in das Ausland gedrungene Pressenachricht von dem „Verschwinden von 874 Traktoren" als eine Falschmeldung hin: der „Gostorg", von dem in der Nachricht die Rede ist, vermisse auch nicht eine Maschine, habe vielmehr alle nach Hingehörigkeit abgeliefert.

Es bleibt der Praxis vorbehalten, das abschließende Urteil über die Notwendigkeit und den praktischen Nutzen der Traktorisierung des ganzen Landes noch zu fällen. Sehr lange wird das entscheidende Wort wohl nicht auf sich warten lassen. Wenn ihm vorausgeeilt werden darf, so wäre es die Mutmaßung, daß einzig der wirtschaftlich unabhängige Landmannsstand, und das wären eben die immer noch als Dorfwucherer verschrieenen wohlhabenderen Besitzer, die große Maschinen mit Nutzen für sich und für das Staatsganze verwenden können; die Sozialisierung aber wird wohl dauernd fehlschlagen.

Kurze Nachrichten

Das deutsche Reichsministerium des Innern ist zurzeit mit der Frage einer gesetzlichen Regelung der kulturellen Behandlung der Minderheiten beschäftigt. Man hofft, daß die wegen der gesetzlichen Regelung der Minderheitenfragen demnächst zwischen den Ländern stattfindenden Verhandlungen zu einer Einigung führen werden.

In das französische Militärgefängnis in Trier wurde der Reichswehrsoldat Scheer aus Flensburg eingeliefert, der sich ohne Erlaubnis der Besatzungsbehörden bei seinen Verwandten in Ditburg aufgehalten hatte und dort von französischen Gendarmen festgenommen worden war.

Nach einer Meldung der „Times" hat der Premierminister von Australien den vormals deutschen Konsul in Brisbane Dr. Hirschfeld auf die Vorstellung seiner australischen Frau hin, wieder zugelassen. Dr. Hirschfeld war während des Krieges unter der Beschuldigung der Spionage interniert und im Jahre 1920 ausgewiesen worden.

ô Aus Reval wird gemeldet: Es ist beschlossen worden, den am 1. Dezember 1924 eingeführten Kriegszustand im Landesinnern aufzuheben und die Ausnahmebestimmungen nur noch in den östlichen Grenzzonen gelten zu lassen.

Die Reise um die Welt in 30 Tagen

* **Berlin**, 23. Juni. (Funkspruch.) Die amerikanischen Weltrekordreisenden Wells und Evans sind heute morgen 7 Uhr in Königsberg mit dem planmäßigen Nachtflugzeug der Lufthansa pünktlich eingetroffen. Nachdem die Reisenden mit der „Aquitania" gestern früh nach Ueberquerung des atlantischen Ozeans um 7 Uhr Cherbourg angelaufen hatten, fuhren sie von Cherbourg nach Paris im Auto, von Paris nach Köln mit einem französischen, von Köln nach Magdeburg mit einem Sonderflugzeug der Lufthansa. In Magdeburg wurde für die Strecke nach Berlin wieder ein Auto eingesetzt, das um 1,40 Uhr nachts in Berlin eintraf. Um 2,35 Uhr startete die Maschine zum Flug nach Königsberg. In Moskau steht durch Vermittlung der Deruluft ein Sonderflugzeug der russischen Gesellschaft „Aviachim" bereit, das noch heute nacht starten wird, um den bereits gestern abend, als sich die Reisenden noch zwischen Kassel und Magdeburg befanden, in Moskau abgegangenen Sibirien-Expreß nach etwa 2500 Kilometern in Omsk einzuholen. Auf europäischem Boden sind demnach alle Maßnahmen getroffen, um den geplanten Rekord, den Erdball in 30 Tagen zu umkreisen, durchzuführen.

Gewaltige Ernteschäden im Freistaat Sachsen

* **Dresden**, 23. Juni. (Funkspruch.) Nach einer Mitteilung der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen ist die Heuernte zum Teil schon verdorben. Von Getreide hat hauptsächlich der Roggen gelitten, doch können auch die übrigen Getreidearten nur geringe Erträge liefern. Die Regierung hat gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer Richtlinien aufgestellt, nach denen eine Feststellung der Schäden, namentlich inbezug auf die Ernte, erfolgen soll. Das Hochwasser der Elbe fällt stündlich um 2 cm, doch ist an eine Wiederaufnahme des Schiffahrtsbetriebes vorläufig noch nicht zu denken.

Unwetterschäden in der Schweiz und am Rhein

* **Bern**, 23. Juni. (Funkspruch.) Ueber verschiedene Gegenden der Nordwest- und Ostschweiz gingen am Dienstag wolkenbruchartige Gewitter von außerordentlicher Heftigkeit nieder, die großen Schaden anrichteten. Die Unwetter des gestrigen Nachmittags haben auch das Oberrheingebiet zwischen Konstanz und Basel heimgesucht. Der Zufluß der Schwarzwaldflüsse zum Oberrhein ist sehr stark. Der Wasserstand des Rheins ist schon wieder um 40 cm gestiegen, so daß eine neue Ueberflutung der Uferstraßen eingetreten ist. Bei Riedern am Wald (Schwarzwald) wurde eine Frau vom Blitz erschlagen.

50 Personen an Fleischvergiftung erkrankt

Nach dem Genuß von Schabefleisch waren in Kalkberge bei Rüdersdorf (Mark) über 50 Personen an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Bei zehn Erkrankten war die Vergiftung bereits so weit vorgeschritten, daß sie in bedenklichem Zustande nach dem Kreiskrankenhaus in Rüdersdorf gebracht werden mußten. In dem märkischen Dörfchen hatte der Schlächtermeister Gombus am vergangenen Sonnabend frisches Schabefleisch in seinem Ladengeschäft zum Verkauf gebracht. Das Fleisch wurde von mehreren Familien gekauft und soll, soweit bisher festgestellt werden konnte, in einer Menge von etwa 20 Pfund an die Kundschaft abgegeben worden sein. Das Fleisch selbst stammt von einem Rind, das in der vergangenen Woche auf dem Berliner Viehmarkt gekauft und geschlachtet worden war. Die ersten Anzeichen von Erkrankungen machten sich einige Stunden nach dem Genuß des Schabefleisches bemerkbar. Die Merkmale der Vergiftung waren Schwindelanfälle und starkes Erbrechen, dann folgte in den meisten Fällen Bewußtlosigkeit. Anfangs erkannten die Aerzte nicht die Ursachen der Vergiftung, zumal ganze Familien davon betroffen wurden und lange Zeit vernehmungsunfähig waren. Die sofort angestellten polizeilichen Untersuchungen nach der Ursache der Vergiftungen haben ergeben, daß Schabefleisch von allen Erkrankten kurz vor den Vergiftungserscheinungen genossen worden war. Das Fleisch stammte aus der genannten Fleischerei, Reste davon konnten noch beschlagnahmt werden und wurden der bakteriologischen Untersuchungsanstalt in Potsdam zur Prüfung übergeben.

*

* **München**, 23. Juni. In das Standortlazarett München wurden unter Speisevergiftungserscheinungen 43 Unteroffiziere und Mannschaften der Fahrabteilung VII und der Minenwerferkompagnie des 19. Infanterie-Regiments aufgenommen. Die bakteriologische Untersuchung hat in drei Fällen Paratyphus ergeben. Einer der Kranken ist gestorben, sonst sind keine weiteren Todesfälle eingetreten. Lediglich ein Kranker liegt noch im Fieber, alle übrigen sind fieberfrei und können voraussichtlich in einer Woche nach Abschluß der bakteriologischen Untersuchung als dienstfähig zur Truppe entlassen werden. Die Ansteckungsquelle hat sich nicht ermitteln lassen. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Wieder ein gräßlicher Lustmord

* **Neu-Sackisch** (Kreis Glatz), 23. Juni. (Funkspruch.) Ein gräßlicher Lustmord wurde am gestrigen Dienstag in Neu-Sackisch begangen. Ein 17-jähriger junger Mensch und ein 13jähriges Mädchen sind die Opfer. Sie wurden am Abend, das Mädchen mit durchschnittener Kehle im Keller und der Bruder mit eingeschlagenem Schädel auf dem Boden, letzterer noch lebend, aufgefunden. Die furchtbare Tat muß zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags erfolgt sein. Der Vater, ein Lokomotivheizer namens Gebauer, war im Dienst. Die Mutter war nach Glatz gefahren und kehrte erst abends wieder heim. Der Mörder durchschnitt auch zwei Ziegen auf dem gleichen Grundstück die Kehlen.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

* **Berlin**, 23. Juni. (Funkspruch).

Der gestrige tatsächlich durch das Entlastungsbedürfnis der Spekulation hervorgerufene Rückschlag scheint nichts, wie vielfach gefürchtet wurde, in der Tendenzgestaltung zu bedeuten. Anfangs fuhr die Spekulation heute stark mit Realisationen fort. Die Kursgestaltung war überwiegend uneinheitlich. Fest steht, daß der Zug nach oben einer ruhigeren Geschäftsbetätigung Platz gemacht hat und daß die großen Umsätze heute etwas leichter geworden sind. Bei den Großbanken wird übrigens eine zunehmende Beteiligung des Publikums bei den zu Einheitskursen gehandelten Industriepapieren festgestellt, wofür auch in den letzten Tagen eine Aufwärtsbewegung in der Kursfeststellung eingetreten war. Am Terminmarkte hatten Farbenindustrie bei beträchtlich schwankenden und teilweise etwas niedrigeren Kursen nach wie vor ihren großen Markt. Das Hauptinteresse vereinigte sich indes auf Elektrizitäts-, Schiffahrts- und Montanwerte. Von den letzteren rückten später Braunkohlenaktien in den Mittelpunkt. Von Elektro-Aktien waren Siemens & Halske, A. E. G. und Felten-Guilleaume mit 3 bis 4 prozentigen Besserungen bevorzugt, von chemischen Werten stiegen Rütger bei großen Umsätzen über 4 Prozent. Schiffahrtsaktien gingen um 4 bis 5 Prozent in die Höhe. Später wurde am Montanmarkte die von Beginn an etwas schwächer liegenden Papiere der Rhein-Elbe-Unionгruppe, namentlich Deutsch-Luxemburger, noch weiter realisiert, dagegen stiegen Jlse und Rheinische Braunkohlen um 5 Prozent. In Maschinen-, Metall- und anderen Gebieten des großen Verkehrs waren neben 1 bis vereinzelt 3 prozentigen Ermäßigungen auch solche Erholungen festzustellen, Ludwig Löwe gingen zeitweise 9 Prozent nach oben. Bankaktien lagen nach uneinheitlicher Eröffnung allgemein um 1 Prozent höher. Am Rentenmarkt hat sich in der bisherigen Lage nichts von Bedeutnng geändert.

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	23. 6. G.	23. 6. Br.	22. 6. G.	22. 6. Br.
Buenos-Aires. .1 Peso	1,689	1,693	1,694	1,700
Japan . . . . . 1 Yen	1,966	1,970	1,963	1,967
Konstantinopel trk. Pf.	2,24	2,25	2,237	2,247
London . . . 1 Pfd. St.	20,413	20,465	20,414	20,466
Newyork . . .1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro .1 Milr.	0,646	0,648	0,644	0,646
Amsterdam .100 Guld.	168,48	168,90	168,48	168,90
Brüssel. . . . . 100 Fr.	11,96	12,00	11,77	11,81
Oslo . . . . . .100 Kron.	92,53	92,97	92,78	93,02
Danzig. . 100 Gulden	80,99	81,19	80,69	80,89
Helsingfors .100 fin. M.	10,57	10,61	10,56	10,60
Italien . . . . .100 Lire	15,17	15,21	15,11	15,15
Jugoslavien . 100 Din.	7,435	7,455	7,435	7,455
Kopenhagen 100 Kron.	111,31	111,59	111,29	111,57
Lissabon . 100 Escudo	21,370	21,420	21,375	21,425
Paris. . . . . .100 Fr.	11,94	12,00	11,71	11,75
Prag . . . . . .100 Kr.	12,42	12,46	12,417	12,457
Schweiz . . . .100 Fr.	81,205	81,405	81,21	81,41
Sofia . . . .100 Lewa	3,025	3,035	3,025	3,035
Spanien .100 Peseten	68,20	68,36	68,16	68,34
Stockholm .100 Kron.	112,59	112,87	112,61	112,89
Budapest . .100000 Kr.	5,87	5,89	5,87	5,89
Wien. . . . 100 Schill.	59,33	59,47	59,33	59,47
Athen. 100 Drachmen	5,21	5,23	5,19	5,21
Kanada	4,20	4,21	4,199	4,209
Uruguay	4,225	4,235	—	—

Danziger Devisen am 23. Juni. (Tel.) 100 Zloty Auszahlung Warschau 50,69 Geld, 50,81 Brief, Zlotyloco-Noten 50,96 Geld, 51,06 Brief, Dollarnoten 5,1585 Geld, 5,1715 Brief, Scheck London 25,18 Geld, 25,18 Brief, Auszahlung Amsterdam 207,61 Geld, 208,14 Brief, Zürich 100,10 Geld, 100,35 Brief, Auszahlung Newyork 5,1685 Geld, 5,1815 Brief, 100 Reichsmarknoten 122,446 Geld, 123,254 Brief, 100 Billionen telegr. Auszahlung Berlin 123,021 Geld, 123,329 Brief.

Berliner Ostdevisen am 23. Juni. (Tel.) Warschau 41,04 Geld, 41,26 Brief, Kattowitz 41,04 Geld, 41,26 Brief, Bukarest 1,80 Geld, 1,82 Brief, Riga 80,70 Geld, 81,10 Brief, Reval 1,115 Geld, 1,121 Brief, Kowno 41,295 Geld, 41,505 Brief, Posen 41,14 Geld, 41,36 Brief. Noten: Zloty große 40,89 Geld, 41,31 Brief, Zloty kleine 40,79 Geld, 41,21 Brief, Riga 80,10 Geld, 80,90 Brief, Reval 1,105 Geld, 1,115 Brief, Kowno 40,89 Geld, 41,31 Brief.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 23. Juni 1926 (Funkspruch)

Auftrieb: 1351 Rinder, darunter 360 Bullen, 246 Ochsen, 745 Kühe und Färsen, 2379 Kälber, 5696 Schafe, 8461 Schweine, 20 Ziegen, 173 Schweine aus dem Auslande.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht), 58—63 Pf., vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 52 bis 56 Pf., junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 46—50 Pf., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 40—45 Pf., vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 55—56 Pf., vollfleischige, jüngere 50—53 Pf., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 45—48 Pf., Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 54—60 Pf., vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 42—50 Pf., ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 34—40 Pf., mäßige genährte Kühe und Färsen 25—30 Pf., gering genährte Kühe und Färsen 21—24 Pf. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 38—45 Pf.

Kälber: Doppellender, feinster Mast —,— Pf., feinste Mastkälber 63—68 Pf., mittlere Mast- und beste Saugkälber 55—62 Pf., geringe Mast- und gute Saugkälber 46—53 Pf., geringe Saugkälber 40—45 Pf.

Schafe: Stallmastschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 57—60 Pf., ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 44—52 Pf., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 28—38 Pf., Weidemastschafe: Mastlämmer —,—, geringere Lämmer und Schafe — Pf.

Schweine: Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht — Pf., vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 78—79 Pf., vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 77—78 Pf., vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 75—76 Pf. vollfleischige von 120—160 Pfd. 73 bis 74 Pf., ausgemästete Sauen unter 120 Pfd. bis — Pf., Sauen 70—71 Pf.

Ziegen: 20—25.

Die Preise verstehen sich in Goldmark.

Tendenz: In allen Gattungen ruhig, fette Lämmer gesucht.

Die italienische Handelsbilanz mit 8 Milliarden passiv. Der römische Korrespondent der „Voss. Ztg." schreibt: Die Handelsbilanz Italiens im Jahre 1925 schließt nach Angaben der Regierung mit einem Defizit von 7882 Mill. Lire; für die ersten vier Monate 1926 errechnete der Minister ein Defizit von 3769 Mill. Lire. Da die Wirkungen der verschiedenen von der italienischen Regierung teils eingeleiteten, teils nur vorbereiteten Maßnahmen zur Hebung der inneren industriellen und landwirtschaftlichen Produktion sich erst allmählich einstellen können, so wird man schon jetzt damit rechnen müssen, daß die italienische Handelsbilanz Ende 1926 noch um einige Milliarden Lire passiver sein wird, als die des Vorjahres. Diese ungünstigen Ziffern erklären sich dadurch, daß die Verschärfung der Zollbarrieren in allen Ländern die Ausfuhr ganz wesentlich behindern; sie erklären sich weiter daraus, daß die italienische Industrie, die sich erst in den letzten Jahren auf den Großkonkurrenzkampf einzustellen beginnt, eine überaus fühlbare Steigerung des Imports von Rohstoffen und Kohle erforderte; drittens daraus, daß die nicht mehr in früherem Maße durch Auswanderung abzuleitende Zunahme des Bevölkerungsüberschusses eine gesteigerte Einfuhr von Lebensmitteln und Bedarfsartikeln voraussetzt. Im ganzen erreichte der Import 1925 rund 18 Milliarden bei rund 10 Milliarden Ausfuhr.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 23. Juni (Funkspruch)

Die dauernd günstigere Wetterlage und die immer noch herrschende Unklarheit bezüglich der Zölle drückten dem Produktenmarkt auch heute wieder den Stempel auf. Vordere Ware blieb sowohl in Weizen als auch in Roggen knapp angeboten, was auch in den Lieferungspreisen zum Ausdruck kam. Herbstweizen stellte sich auf Lieferung um 1½ Mark niedriger im Zusammenhang mit einer Ermäßigung der Offerten fü Hartwinterweizen. Herbstroggen ist in den Forderungen ziemlich hoch gehalten. Das Geschäft hielt sich in mäßigen Grenzen, da die Effektivpreise gegenüber den Lieferungspreisen keine Rechnung lassen. Mehl war in den Forderungen etwas nachgiebiger; die Käufer bekunden nach den ziemlich umfangreichen Anschaffungen der letzten Tage größere Zurückhaltung. Futtergerste und Hafer lagen heute eher schwächer.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 23. Juni 1926. (Funkspruch.)

Weizen, märk.	301—305	Roggenkleie	11,40—11,60
„ pomm.	—	Raps	—
„ schles.	—	Rübsen	—
„ meckl.	—	Leinsaat	—
Roggen (märk.)	189—195	Vikt.-Erbsen	36,00—46,00
„ pomm.	—	Kl. Speise	30,00—35,00
„ westpr.	—	Futtererbsen	22,00—27,00
„ meckl.	—	Peluschken	23,50—28,50
Futtergerste	180—192	Ackerbohnen	23,00—25,50
Sommergerste	194—206	Wicken	33,00—34,00
Hafer, märk.	197—207	Lupinen blaue	16,00—16,50
„ pomm.	—	„ gelbe	22,00—23,50
„ westpr.	—	Seradella alte	—
„ meckl.	—	Seradella neu	—
Mais loko Berlin	163—170	Rapskuchen	13,70—14,00
Waggon fr. Hamb.	—	Leinkuchen	18,40—18,60
Weizenmehl	38,00—40,00	Trockenschnitzel	10,30—11,00
Roggenmehl	27,75—29,50	Soya-Schrot	19,20—19,40
Maismehl	—	Torfmelasse	—
Weizenkleie	10,00—10,10	Kartoffelflocken	21,40—21,60

Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenz: Bei Weizen, Roggen, Gerste, Mais und Roggenmehl stetig, bei Hafer, Weizenmehl, Weizenkleie und Roggenkleie still.

* **Königsberger Produktenbericht.** Königsberg, 23. Juni. (Tel.) Zufuhr: 3 inländische Waggons Roggen und 7 ausländische Waggons, davon 1 Leinsaat, 3 Buchweizen, 1 Wicken und 2 Bohnen. Amtlich: Weizen 14,70 für 125—126 Pfund mit Roggenbesatz, Roggen für 118—121 Pfund 9,55; nichtamtlich: Roggen für 122 Pfund 9,60; außerbörslich: Weizen 14,50—15,25, Roggen 9,20 bis 9,50, für 122 Pfund 9,55, Hafer 9,50—10,70, Gerste 9,50—10,60 Mark. Tendenz: unverändert, fest.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Donnerstag, den 24. Juni

Wechselnde Bewölkung, noch leichte Regenschauer, weitere Abkühlung, mäßige bis frische nach Nordwest drehende Winde.

Temperaturen in Memel am 23. Juni:
6 Uhr: + 14,4, 8 Uhr: + 14,6, 10 Uhr: + 14,8, 12 Uhr: + 14,8

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Mittwoch, den 23. Juni, 8 Uhr morgens

Uebersicht der Witterung: Tief 750, Mittelskandinavien langsam ostwärts fortschreitend, Hoch 765 von Grönland her allmählich nachdrückend. Deutsche Küste wolkig, mäßige Westwinde.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenaes. . .	750,6	N. 3	Regen	+13	leicht bew.
Bülk.	757,2	W. 3	halbbd	+14	
Swinemünde .	758,1	WSW. 2	„	+15	mäßig bew.
Rügenwaldermünde	757,7	SW. 3	klar	+13	ruhig
Memel	756,9	W. 3	halbbd	+15	leicht bew.
Skagen	751,1	WSW. 5	„	+14	z. unruhig
Kopenhagen. .	755,9	WSW. 3	wolkig	+13	ruhig
Wisby.	753,7	WSW. 5	heiter	+15	mäßig bew.
Stockholm. . .	750,7	W. 3	wolkig	+13	

Memeler Schiffsnachrichten

Ausgegangen

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
306	22	Draugs S. (Dunkel)	Skelleftea	leer	R. Meyhoefer
307		Arcona SD. (Höpfner)	Stettin	Espenroll. u. Stückgut	Ed. Krause
308		Roland Schl. (Adler) mit Hulk (Andzejauskas)	Libau	leer	L. Bieber
309	23	Eleonora Maersk SD. (Mortensen)	Stettin	leer	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,40 m. — Wind: W. 1—4. — Strom aus. — Zulässiger Tiefgang 6,3.

st. **Die finnische Handelsflotte 1926.** Vor kurzem sind Angaben über den jetzigen Stand der finnischen Handelsflotte in dem Monatsbericht der Bank von Finnland veröffentlicht worden, woraus sich ergibt, daß die Handelsflotte sich seit Anfang 1924 nur sehr wenig vergrößert hat. Die Dampferflotte hat sich etwas vergrößert und umfaßte Anfang 1926 566 Schiffe mit 105 307 Bruttotons gegen 93 883 Tons Anfang 1924. Auffallend ist dagegen der Rückgang der finnischen Motorschiffsflotte, die heute nur 97 Fahrzeuge mit 13 182 Tons aufweist gegen 15 659 Tons Anfang 1924. Der Seglerbestand, der in Finnland besonders groß ist, zeigt wie bei allen Ländern einen allerdings nur geringen Rückgang; es gab Anfang 1926 nur 541 Segler mit 83 392 Tons gegen 92 374 Tons vor 2 Jahren. Den Hauptteil der Flotte machen aber heute wie früher die hauptsächlich für Holztransporte an der Küste verwendeten kleinen Leichter aus, deren es Anfang 1926 3661 mit 279 113 Tons gab, 3000 Tons mehr als 1924. Der gesamte Raumgehalt der finnischen Handelsflotte ist in zwei Jahren nur um 2 700 Tons gewachsen.

st. **Vom Rigaer Frachtenmarkt.** Die letzte Zeit hat geringes Anziehen der Frachten gebracht, wenn auch der Raumbedarf in Riga noch immer gering ist. Namentlich die Hauptausfuhrgüter Holz und Flachs kommen nur in kleinen Posten zur Verschiffung. Mitte Juni wurden von den Rigaer Börsenmaklern folgende Frachtraten notiert: für Holz, Schnittware, per Standard nach London 37½—38, nach Belfast 60, nach Antwerpen 38—40, nach Dünkirchen 31—32 s; für Grubenholz nach London 37½—38, nach Belfast 65 s für 216 Kubikfuß, für Schwellen per load nach London 12½—13, nach Belfast 17½ s. Die Raten für Flachs betrugen nach Stettin 22½ Mark, nach Gent 30, nach Belfast 50, nach Dundee 32½ s für die Tonne. An Futtergetreide wurde hin und wieder einmal ein kleiner Posten nach London für 12—13 s verschifft. Lebhaft war das Buttergeschäft, und man zahlte für die Tonne Butter nach Stettin 25—40 Mark, nach London 45—55 s. Für Eier betrug die Rate nach Stettin 25 Mark, nach London 50 s. Für Leinsaat wurden notiert nach Stettin 8—9 Mark, nach Gent 11—12, nach London 25 s.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den Gesamtinhalt i. V. Franz Gloschat, für den Inseraten- und Reklameteil Arthur Hinne, sämtlich in Memel.

Heute mittag 12 Uhr verschied plötzlich an Herzschlag

Frau Lina Bieck

geb. **Hoffmann**
im 85. Lebensjahre

Familie **Barth**
Familie **Hoffmann**
Familie **Bieck**

Memel, den 22. Juni 1926.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 25. Juni, 3 Uhr nachm., von der städt. Friedhofshalle statt.
Freunde und Bekannte sind herzlichst eingeladen. [8249

Am Sonntag, den 20. Juni 1926 entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser über alles geliebter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kriegsbeschädigte

Martin Gennies

im Alter von 45 Jahren.
In tiefer Trauer
Walter, **Richard**, **Grete** als Kinder
und alle Verwandten

Die Beerdigung findet am Sonnabend nachm. 4 Uhr von der städt. Friedhofshalle aus statt.

Ruhe sanft!

8252

Häute- und Fellverwertungs-Genossenschaft

Generalversammlung

am **Sonnabend, den 26. Juni,** nachm. 7½ Uhr bei **Bogumil**
Beschlußfassung über den Verkauf des Lagers.
Der Vorstand. [8241

Versteigerung

von

Leder-, Kurz- und Textilwaren usw.

findet am Donnerstag, den 24. d. Mts. **nicht vormittags 11 Uhr in der Börse,** sondern **11½ Uhr** an der Lagerstelle der Waren im **Speicher Süderballastkai 5** bei der Lagerhaus A.-G. „Sandelis" statt.
Memel, den 23. Juni 1926. [2523

R. Lankowsky
Vereidigter Makler der Memeler Handelskammer
Polangenstraße 41 Telephon 22.

Zwangsversteigerung

Am **Freitag, den 25. Juni,** um 10 Uhr vormittags, werde ich bei dem Herrn **Arthur Jaffe, Memel,** Fischerstraße 7
ein Klavier (Piano)
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. [8269
Anskohl, Gerichtsvollzieher in Memel
Alte Sorgenstraße 2

Mit **D. „Lisbeth"** sind von **Hamburg** folgende Güter

an Order

eingetroffen: [2526

W. & Co. Kowno 1/84	84 Sack Leim	4200 kg
R. S. C. Memel 5343/1—40	40 Faß Hirschhornsalz	2219 kg
div. Marken und Nr.	12 Fässer Fischtran	2580 kg
L. W. 2150/50	2 Fässer Holzteer	495 kg
Gama 1/5	5 Faß tier. Talg	2706 kg
H. S. J. G. 5985	1 Sack Schellackwachs	100 kg
E. S. div. Nr.	17 Kisten Brausesalze, Natriumbisulfat etc.	1891½ kg
C. G. M. Memel div. Nr.	9 Kolli schwefelsaure Tonerde und Karbolsäure	610 kg

Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei

Eduard Krause
Börse Telephon 395/97

Er kauft bei Loerges seinen modernen Schuh.
Sie kauft bei Loerges ihren entzückenden Modespangenschuh.
Es kaufen auch alle Bekannte bei Loerges ihre Schuhe, weil dort erstklassige Qualitäten zu wirklich billigen Preisen verkauft werden.
W. Loerges Nachf., Polangenstraße 22
Schuhkeller Theaterplatz [8260

Baltische Blätter

vereinigt mit den

Baltischen Nachrichten

9. Jahrgang
monatlich 2 mal

Diese Wochenschrift gibt ein getreues Bild der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung in Sowjetrußland und den Randstaaten mit besonderer Berücksichtigung der baltischen Republiken; sie bringt alle Nachrichten aus den Organisationen im Auslande

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährl. Lit **5,—**, Einzelnummer Lit **1,40**
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom

Baltischen Verlag und Ost-Buchhandlung G. m. b. H.
Berlin W. 30 Motzstraße 22

Ein deutsches

Kinderfräulein

zu 2 Mädchen von 8 u. 5 Jahren, 1 Jungen von 13 Jahren, das die englische oder französische Sprache beherrscht, gesucht. [21037
Offerten an **B. Perelmann, Kowno,** Kestucio 26/6.

Ernst Neumann
Eva Else Neumann
zeigen ihre Vermählung an.
Memel-Heydekrug
den 20. Juni 1926.
8278)

Für den von Brandunglück betroffenen Kätner Jakob Ramowitz in Starrischken (s. d. Bitte in Nr. 119 des „M. Dpfb.") sind bei uns eingegangen:
E. L. K. 5 Lit.
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.
Expedition des „Memeler Dampfboot"

Die hiesigen Mitglieder Deutscher

Buchgemeinschaften

werden im eigenen Interesse gebeten, ihre Adresse unter Chiffre **3741** in der Exped. dieses Blattes niederzulegen. [8240

Königsberg
Beiladung — Umzugsgut
für nächste Woche ges.
Haarich & Co.
Kreuzstraße 1
Fernruf 602 [8268

Feinste
Matjes-Heringe
neuester Fang
frisch eingetroffen 8264
Töpferstraße 6
Lebensmittelgeschäft

Autovermietung
Telephon 1050
Tag- und Nachtfahrten
Franz Mett
Libauer Straße 37 b.

Autovermietung
Tel. 653 [8?07
Dörr & Kaspereit.
Tag- u. Nachtfahrten.

Herrenschuhe 46
Damenschuhe 37
fast neu, verkäufl. [8258
Karlstraße 22.

Friedrichstädtischer Mädchenchor
(Dirigent: Rektor **Otto Kutz**)

Großes Gartenkonzert

am Sandkrug am Johanniabend

Donnerstag, den 24. Juni, Beginn 8 Uhr

14 Chöre, teils a cappella, teils mit Orchester gesungen. Das volle Orchester spielt zwischen den einzelnen Teilen.
Eintritt: 1 Lit; Familien (3 Personen) 2 Lit; Schüler 50 Cent; Kinder in Begleitung der Eltern frei.
2507

Särge
Pierach Kundt & Co., Memel
Teleph. 115, 233

Entfettungs-Tabletten „Coronova"
Niederlage: [7851
Schwarze Adler-Apotheke.

Pikanten, weichen
Tilsiter Halbfettkäse
um zu räumen verkauft billig [8074
Die Central-Molkerei

Tapeten nur bei P·K·O
Pierach Kundt & Co

— Apollo —

Mittwoch bis einschl. Sonntag ab 6 und ¾8 Uhr
Sonntag ab 3, 5½ und ¾8 Uhr

Das Geheimnis auf Schloß Elmshöh

Stuart Webbs-Schauspiel, 6 Akte unter Anlehnung an **Anzengrubers „Meineidbauer"**
Stuart Webbs: .... **Ernst Reichert**
Regina: .... **Ruth Weyher**
ein Meisterwerk / starke Spannung / wundervolle Hochlandbilder

*

König der Gaukler

Abenteuer, 6 Akte, aus den Schluchten des Colorado. **Der neueste Film** mit

Tom Mix

Sprengung der Coloradodämme / gigantische Wasserkatastrophe / Todesfahrt über die Riesenwasserfälle des Colorado noch nie gezeigte Naturschönheiten / wilde tollkühne Sensationen.

* 10162

Neue Deulig-Apollowoche
Musik W. Ludewigs

Aelteres, ehrl., kinderl
Mädchen
gesucht zum 1. 7. 1926
Meldung von 7—8 Uhr abends. Fr. **Lenze**
Töpferstr. 14 a

Junge Dame
f. Anfangsstelle i. Büro gesucht. Gefl. Angebote m. Vorbildung u. Anspr. unter **3743** an die Exped. d. Bl. [8248

Junges Mädchen
sucht zum 15. Juli eine **Stelle als Stütze** im kleineren Haushalt od. als **Kindermädchen.** Zeugnis vorhanden. Off. unter **3750** an die Exp. d. Bl. [8275

Autogarage
mit **Heugelaß** zu vermieten. Zu erf. bei
Friedmann & Co.

Solid. Beamter sucht
möbl. Zimmer
mit sep. Eingang ab 1. 7. 26. Preisoff. u. **3751** a. die Exp. d. Bl. [8280

---

1 junger Mann sucht **möbl. Zimmer** vom 1. 7. mit sep. Eingang. Off. unter **3746** an die Exp. d. Bl. [8256

Achtung! Schuhwaren zu Spottpreisen Achtung!

Nur noch einige Tage so lange der Vorrat reicht!

Unser Räumungsausverkauf bietet außergewöhnliche Vorteile für Jedermann

Einige Beispiele!

Ein Posten **Kinder-Turnschuhe,** Chromsohle, Gr. 27—31	Paar von **Lit 3.—** an
Ein Posten **Kinder-Sandalen,** kräftige Ledersohle, Gr. 27—30 ..	Paar von **Lit 12.—** an
Ein Posten **Damen-Pantoffel** mit Filz- und Ledersohle	Paar von **Lit 6.—** an
Ein Posten **Damen weiße Leinen-Halbschuhe,** kräftige Ledersohle .	Paar von **Lit 6.—** an
Ein Posten **Damen Boxc.-Schnürstiefel,** eleganter Straßenstiefel ..	Paar von **Lit 16.—** an
Ein Posten **Herren Boxc.-Schnürstiefel** genagelter Unterboden ...	Paar von **Lit 23.—** an

Schuh-Börse, Memel, Marktstr. 3/4

2534

Fußball-Wettspiele

Sonnabend, 26. Juni, nachm. 6³⁰ Uhr und **Sonntag, 27. Juni,** nachm. 2 Uhr, auf dem neuen Sportplatz (Plantagenfort)

Liga „Olympia" Libau
Liga „Spielvereinigung" Memel

Eintritt pro Spiel:
Erwachsene **2** Lit, Schüler u. Junioren **1** Lit, Arbeitslose (nur gegen Vorzeigung des Arbeitslosenausweises) **1** Lit. Mitglieder mit bezahltem Beitrag für Juni **frei.** Mitglieder mit rückständigen Beiträgen **1** Lit. Vorverkauf für Erwachsene bei **Ed. Zimmel,** Zigarrengeschäft, Libauer Straße [8244

Bekanntmachung

Die Bezieher von Renten aus der Sozialversicherung (von Invaliden-, Alters-, Witwen-, Waisen- und Unfallrenten) aus dem Stadtkreise Memel haben vierteljährlich, erstmalig bei Abhebung der Juli-Rente, der Rentenzahlstelle eine Lebensbescheinigung der Ortspolizeibehörde vorzulegen, aus der hervorgehen muß, daß der Rentenberechtigte am ersten Tage des beginnenden Quartals noch am Leben ist.

Ohne eine solche Bescheinigung wird keine Rente gezahlt.

Die Bekanntmachung vom 4. September 1925, welche besagt, daß die Lebensbescheinigung vom 12. bis 15. jeden Monats von der Polizeiverwaltung (Einwohnermeldeamt) ausgestellt wird, **wird aufgehoben.**

Memel, den 22. Juni 1926.

Der Vorstand
der Landesversicherungsanstalt des Memelgebiets
Matzies
Vorsitzender. [2528

Leichte Jacken

finden Sie in großer Auswahl. Schilfleinen von **15** Lit an, Alpaka von **35** Lit an, Khaki **19** Lit an, Zwirn von **13** Lit an.
Eigene Fabrikation [8251
C. Wabulat & Co. Nachf., Neue Str.

Täglich frische Glumse
Central-Molkerei 8079

Putzwolle Ia

weiß und bunt, aus eintreffender Waggonladung, in Ballen von 50 und 100 kg empfiehlt sehr billig [2521
Willy Walker
Luisenstraße 9/10 Telephon 45.

Kantholz und Balken

in verschiedenen Stärken

Bretter und Bohlen

¾, ⁴⁄₄, ⁵⁄₄, ⁶⁄₄, 2, 2½, 3 und 4" stark

Geh. und gesp. **Fußbodenbretter,** 1" und ⁵⁄₄" stark. **Rauhspund, Fußleisten, Türbekleidungen Dachlatten u. astr. Tischlerhölzer**

habe ich auf meinem Lagerplatz zwischen den Brücken neben der Flachswage stets vorrätig u. gebe zu günstigen Preisen ab

Hugo Suhr
Holzhandlung
Kontor Moltkestraße 34 Telephon 906
8246

Der wichtigste Faktor
für den Warenabsatz ist die
Zeitungs-Anzeige

Mittleres Stadtgrundstück
auch ohne freiwerd. Wohnung zu kaufen ges. Off. unter **3744** an die Exp. d. Bl. [8250

Ladeneinrichtung
für Kurzwaren
eiserner Ofen, Registrier-Kaffe preiswert zu verkaufen. [2535
Preßmann, Börsenstraße 12.

Inseriert im „Memeler Dampfboot"

SVENSKA DAGBLADET

STOCKHOLM, SCHWEDEN

das leitende, grösste und meist verbreitete Tageblatt der schwedischen Hauptstadt

Svenska Dagbladet ist das Organ des kaufkräftigen Publikums in ganz Schweden. Die Zeitung wird gelesen von den Behörden, in der Finanz-, Handels- und Industriewelt, in allen gebildeten Familien und Kreisen und ist deshalb die schwedische Zeitung, die den Inserenten den grössten Erfolg garantieren kann.

*

Anzeigen für Svenska Dagbladet werden durch Rudolf Mosse Ala und andere Büros vermittelt

---

Zu verkaufen 265
1 guterh. Plüschteppich, 1 Waschtisch m. Service
Schaak
Alexanderstraße 161

Gut erhalten:
1 Singer-nähmaschine
1 Photo-Apparat (9×12) zu verkaufen [8274
Rosenstraße 4 1 Tr.

Heirat **wünschen reiche Ausländerinn.** verm. deutsche Dam., Herr., a. ohn. Vermög. Ausk. sof. **Stabrey Berlin,** Postamt 113

Zu verkaufen
Küchenschrank, Badewanne und Bilder 8245
Verl. Alexanderstraße 74

Ein sehr scharfer wachsamer
Hund
zu verkaufen
Mühlenstraße 84.

Eis. Waschtopf eine Wanne und Gardinenstangen zu verkaufen [8267
Hospital, Zimmer 5.

---

3 Morgen Wiese
zur Auft zu verpachten
Karlstraße 22

Das **frischesheu** pfundw
Größeres Glasaquarium tadellos, ohne Sprung, womöglich mit Filzplatte, z. kaufen gesucht (auch f. mehrere kleinere Behälter ist Interesse). Angeb. mit Preis und Größenangabe unter **3742** an die Exped. d. Bl. erbeten. [8243

Größerer Restaurations-Betrieb sucht zum 1. Juli 1926

Vertrauensperson

die möglichst in der Speisenausgabe etc. etwas Erfahrung hat, bei guter Salärierung. Off. unter **3659** an die Exp. d. Bl. [2524

Lehrling

auch solchen, der bereits einige Zeit gelernt hat, stellt von sogleich oder später ein [8221
Delikatessenhaus Bruno Bouchard.

Laufburschen

nicht unter 17 Jahren, sucht [2532
Ernst Rose, Magazinstraße 4.

Tüchtiges Mädchen

oder **junge Frau,** der litauischen Sprache mächtig, zur Bedienung der Gäste, sucht [8273
Vanagaitis, Magazinstraße 10.

Beschlagnahmefreie moderne
3—4-Zimmerwohnung
vom 1. August bezw. später zu mieten gesucht. Offerten unter **Nr. 3748** an die Expedition dieses Blattes erbeten [8277

Kühe auf Weide
nimmt entgegen. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl. [8262

---

1 Gartenschlauch
¾ Zoll 10—15 m lang, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. m. Preisangabe unter **3745** an die Exp. d. Bl. [8253

Grundstück
auf Schmelz, billig, günstige Zahlungsbedingung zu verkaufen. Off. unter **3749** an die Exp. d. Bl. [8259

Existenz
Generalvertreter für dortige Bezirksfiliale gesucht. Hoh. Verd. Ort u. Beruf gl. (kostenl.) [8242
Kahmann & Müller
G. m. b. H.
Hilden, Rhld.

Für ein größeres Kolonial-, Eisenkurzwaren- und Schankgeschäft, in größerem Kirchdorf gelegen, wird am 1. August
1 Gehilfe
aus der Branche gesucht. Offerten mit Zeugn. unt. 3658 an die Exp. d. Bl. [2540

Suche per sofort einen jüngeren
Kutscher
für Haus u. Landwirtschaft. Zu erfr. in der Exped. d. Bl. [8261

Mann
zum Holzsägen kann sich melden
Breite Str. 3, I Tr. r.

16—17 jähriger
junger Mann
zum Milchausfahren (am liebsten vom Lande) bei freier Kost und Logis per sofort gesucht [8265
Verkehrshäuschen Markt

Aufgeweckter
Junge
aus guter Familie, welcher Lust hat den **Kellnerberuf** zu erlernen, kann sich meld.
Kurhaus Sandkrug.

Ehrlicher, kräftiger
Laufbursche gesucht
F. Hannemann
Hohe Straße Nr. 20

Ehrliches, zuverlässiges
Mädchen
f. kleinen Haushalt ges.
Frau **Henning**
Libauer Straße 1 a,
Blumenladen 8266

Zum 1. Juli 1926 sauberes und fleißiges
Zimmermädchen
bei guter Bezahlung gesucht. [2525
Kurhaus Sandkrug

Sauberes, ehrliches, besseres [2522
Mädchen
welches kochen kann, gesucht. Zu melden bei
M. Millner
Fleischbänkenstraße 2.

Jung. Aufwartemädchen gesucht. (8281
Kaeswurm
II. Fischerstraße Nr. 1.

Erfahrene Schwester sucht Betätigung in Kinder- oder Säuglingspflege. Off. erbet. unt. **3747** an d. Exped. d. Bl. [8279

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am
21. August 1926, vormittags 9 Uhr,
an der Gerichtsstelle im Zimmer 36 des Gerichtsgebäudes das im Grundbuche von Memel Bd. 32 Bl. 992 eingetragene, zu Memel, Veitstraße 4 in den ungetrennten Hofräumen belegene Grundstück versteigert werden.
Grundstücksbeschreibung:
Wohnhaus mit Anbau, Hofraum und Hausgarten, 2 Holzställe, Mangelkammer, Abtritt.
Jahresbetrag der Gebäudesteuer 20,40 Lit.
Eingetragener Eigentümer am 7. Januar 1926, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: der Milchpächter Leonold Trams in Memel.
Rechte, die bei der Feststellung des geringsten Gebots berücksichtigt werden sollen, sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, **spätestens** im Versteigerungs-Termine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.
Es ist zweckmäßig, schon zwei Wochen vor dem Termin eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Kündigung und der die Befriedigung aus dem Grundstücke bezweckenden Rechtsverfolgung mit Angabe des beanspruchten Ranges schriftlich einzureichen oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers zu erklären.
Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.
Memel, den 27. Mai 1926.
Amtsgericht
gez. Ernst.
2529]

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am
4. September 1926, vormittags 9 Uhr,
im Zimmer 36 des Gerichtsgebäudes das im Grundbuche von Memel Bd. 55 Bl. 1544 eingetragene Grundstück versteigert werden.
Grundstücksbeschreibung:
Gemarkung Memel, Kartenblatt 3, Parzelle 267/38 in Größe von 6 a 90 qm, Grundsteuermutterrolle Art. 224, Gebäudesteuerrolle Nr. 917.
Gebäudebeschreibung:
a) Wohnhaus mit Hofraum und abgesondertem Abtritt, b) Holzstall, c) Werkstattgebäude, Jahresbetrag der Gebäudesteuer: 63,60 Lit.
Eingetragener Eigentümer am 18. Mai 1926, dem Tage der Eintragung des **Versteigerungsvermerkes:** der Kaufmann **Ernst Saffran** in Memel.
Rechte, die bei der Feststellung des geringsten Gebots berücksichtigt werden sollen, sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.
Es ist zweckmäßig, schon zwei Wochen vor dem Termin eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Kündigung und der die Befriedigung aus dem Grundstücke bezweckenden Rechtsverfolgung mit Angabe des beanspruchten Ranges schriftlich einzureichen oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers zu erklären.
Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.
Memel, den 16. Juni 1926.
Amtsgericht
gez. Ernst.
2530]

Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher, schmerz- und gefahrlos **Kukirol**
Millionenfach bewährt.
Aerztlich empfohlen. Packung Lit 3.—. Gegen Fußschweiß, Brennen und Wundlaufen **Kukirol-Fußbad.** Packung Lit 1,75.

In Memel erhältlich in jeder Apotheke und Drogerie. Alleinvertretung und Fabriklager für Memelgebiet und Litauen: **Hans Mogallis** Memel Wiesenquerstraße 21.
Bestimmt erhältlich in den Drogerien: **Adler-Drogerie M. Pompe,** Sanitäts-Drogerie **Franz Bodschwinna**